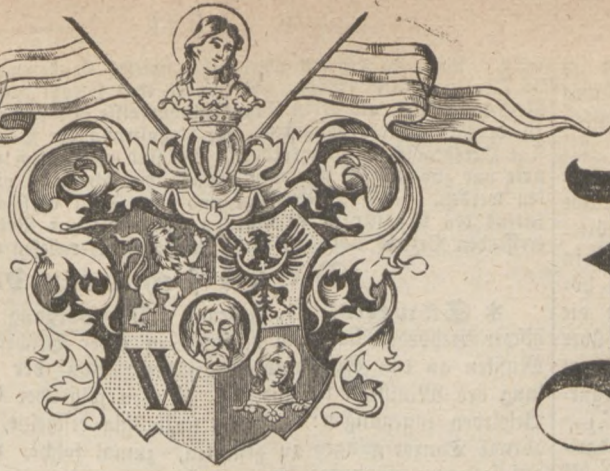


Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Sonnabend den 14. Februar 1857.

Nr. 75.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 13. Februar. Schlesiener Devisen verlaufen.
Fonds angenehmer. Staatsanleihe 84 1/2. Prämien-Anleihe 116 1/2. Schlesiener
Bank-Berein 97. Commandit-Antheile 118 1/2. Köln-Winden 154 1/2.
Alte Freiburger 139. Neue Freiburger 128 1/2. Oberschles. Litt. A. 149.
Oberschles. Litt. B. 139. Oberschles. Litt. C. 136. Wilhelmsbahn 112.
Rheinische Aktien 111 1/2. Darmstädter 124 1/2. Dessauer Bank-Aktien 97 1/2.
Oesterr. Credit-Aktien 142. Oesterr. National-Anl. 85 1/2. Wien 2 Monate
96 1/2. Ludwigsbafen-Verbach 148 1/2. Darmstädter Zettel-Bank 104 1/2.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58 1/2.
Berlin, 13. Februar. Roggen. Fest unverändert. Februar 43 1/2.
Februar-März 43 1/2. Frühjahr 43 1/2. Spiritus. Weichend. Loco
26 1/2. Februar-März 26 1/2. März-April 26 1/2. April-Mai 26 1/2.
— Müßl. Matter. Februar 15 1/2 Sd. Frühjahr 16 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 10. Februar. Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, Leonardo
da Vinci's Freskogemälde, das Abendmahl im Refektorium der Kirche
S. Maria della Grazia, sowie die überlängten anderen Gemälde und Zeich-
nungen in demselben herzustellen und diesem Künstler in Mailand ein Denkmal
zu errichten, zu welchem Zwecke 20,000 Gulden aus der Aerialkassa an-
gewiesen sind.

Genua, 10. Februar. Der Graf von Paris ist, von der Insel Sardinien
kommend, gestern hier eingetroffen.

Modena, 9. Februar. Se. Majestät der König von Baiern hat nach
zweitägigem Aufenthalt die Reise nach Bologna fortgesetzt.

Konstantinopel, 6. Februar. Der Scheich ul Islam ist lebensgefährlich
erkrankt. — Ein Armeekorps von 5000 Mann, darunter 4000 Engländer
und 1000 Spahis, ist in Kabul eingetroffen, um vereint mit den
Truppen Dost Mohamed's gegen Herat zu ziehen.

Smyrna, 6. Februar. Die Arbeiten an der Eisenbahn von hier nach
Aidin werden in sechs Wochen beginnen.

Athen, 7. Februar. Admiral Rouet Villamaue verkündet in seinem
Tagesbefehl, daß ein Bataillon Truppen dieser Tage den Pyraeus verläßt.
Die Räumung habe somit faktisch begonnen. Der Jahrestag der Landung
des Königs in Nauplia wurde durch ein Beben und einen Ball festlich be-
gangen. Auf letzterem waren diesmal auch der französische Admiral und seine
Offiziere anwesend.

Paris, 11. Februar. Die Konferenzen über die neuenburger Angelegenheit
werden im März in Paris beginnen. (S. Berlin.)
Ein toller Mensch (au fou) hat die Kaiserin angefallen, und wurde ver-
haftet. Waffen wurden bei ihm nicht vorgefunden. Beim Verhör erklärte
er, er habe die Kaiserin bloß umarmen wollen.

Die Regierung hat eine besondere Kommission von Fachmännern nieder-
gesetzt, welche beauftragt ist, die großen schwebenden Finanzfragen einer ge-
nauen Prüfung zu unterziehen, und die geeigneten Vorschläge auszubereiten.
(Pfeiff.)

Paris, 12. Februar. Großfürst Konstantin soll am 15. d. M. in Lu-
zin eintreffen. Der Kronprinz von Württemberg wird auf der Reise nach
Nizza in Paris erwartet. Der „Moniteur“ meldet, die Stadt Paris habe
eine neue Anleihe im Betrage von 50 Mill. Frs. abgeschlossen.

Paris, 12. Februar. Der heutige „Moniteur“ enthält ein kaiserliches
Dekret, in welchem das Uebereinkommen zwischen der Stadt Paris und der
Mobilier-Credit-Gesellschaft Saint Paul wegen eines Anlehens von 50 Mil-
lionen Fr. in Obligationen, die zu 25 Fr. ausgegeben werden, genehmigt wird.

London, 12. Febr. Wie die heutige „Times“ meldet, wird der Schach-
kanzler, Sir G. Lewis, morgen im Unterhause anzeigen, daß die Regierung
den durch den Krieg verursachten, 9 D. per £ betragenden außerordentlichen
Zuschlag zur Einkommensteuer wegfällen zu lassen gedenke. Das Flotten-
Budget werde von 15,812,127 £ auf 8,109,168 £ und das Heer-Budget von
34,918,504 £ auf 11,000,000 £ ermäßigt werden.

In Liverpool sind mit der „America“ Nachrichten aus Boston bis zum
29. Jan. eingetroffen. Denselben zufolge sollte die Diskussion des Central-
America betreffenden englisch-amerikanischen Vertrages am 24. Febr. beginnen.

London, 11. Februar. „Morning Post“ zeigt an, daß in den Zuständen
Napels sich nichts geändert habe, und daß die Regierung lediglich Polizei-
kämpfe in Anwendung bringe.

In Vercelli herrsche große Aufregung.
In Southampton und Greenwich sind die ministeriellen Kandidaten ge-
wählt worden.

Breslau, 13. Februar. [Zur Situation.] Wie uns heut
aus Berlin gemeldet wird, soll die neuenburger Frage noch im Laufe
dieses Monats in Paris zur Konferenz kommen.

So unerwartet die Nachricht klingt, kommt sie doch von zu gut
unterrichteter Seite, als daß wir nicht volles Gewicht darauf legen
sollten.

Aus derselben Quelle stammt die Versicherung, daß die Regierung
auf ihren Finanz-Projekten beharrt, trotz des Widerstandes, welchen
dieselben in den Kommissionen erfahren haben; auch sei man nicht ge-
neigt, das entstandene Bedürfnis durch Verkürzung des früheren Aus-
gabe-Stats oder auf dem sonst von dem Patow'schen und Senft-
Pilschischen Anträge angebotenen Wege zu decken.

Die vielbesprochene, auch in diesem Blatte gründlich erörterte Frage
wegen der Verpflichtung der Rittergutsbesitzer zur Uebernahme der
Polizei-Anwaltschaft, ist in der Justiz-Kommission des Herren-
hauses aus Anlaß dort vorgelegter Petitionen dahin entschieden wor-
den, daß die Circular-Verfügung vom 15. Septbr. pr. der gesetzlichen
Grundlage entbehre und deshalb die weitere Ausführung derselben zu
beanstanden sei, bis im Wege der Gesetzgebung das Verhältniß eine
Regelung gefunden habe.

Der gesammten europäischen Presse ist durch den Moniteur-
Artikel über die Vereinigung der Donau-Fürstenthümer ein Zankapfel
hingeworfen worden, über welchen sie mit Heißhunger herfällt.

Am so mehr Aufmerksamkeit verdient eine so eben in Paris pu-
blizierte Broschüre: „Quelques mots pour la Valachie“, welche
durch eine kurze Rekapitulation der Geschichte und Staatsverträge der
Fürstenthümer über den Stand der Verhältnisse orientirt.

Bis zum Frieden von Adrianopel mißte sich Niemand in die in-
nern Angelegenheiten der Fürstenthümer; aber diese hatten das Recht,
sich ihre Fürsten selbst zu erwählen, verloren. Es wurden Fremde als
Fürsten eingesetzt; diese Stellung wurde jedoch von den Fürsten selbst
als epheuer angesehen und gewöhnlich demgemäß benutzt. Der Ver-
trag von Uckermark (1826) und der Friedensvertrag von Adrianopel
(1829) bestimmten, daß die Hospodare beider Fürstenthümer von einem
Divan des betreffenden Landes aus den Groß-Bojaren desselben ge-
wählt, der Pforte jedoch zur Bestätigung präsentirt werden sollten.

Eine Verwerfung sollte nur unter Zustimmung Rußlands stattfinden

können. Der Hospodar sollte auf 7 Jahr ernannt werden. Der Fried-
densvertrag von Adrianopel setzte jedoch fest, daß die Hospodarwürde
eine lebenslängliche sein solle. Absetzungen sollten nur unter Geneh-
migung Rußlands und der Pforte erfolgen können. Während der rus-
sischen Okkupation (von Ende 1829 bis zum April 1834) stand Graf
Kisseleff an der Spitze der Verwaltung beider Fürstenthümer. Kisseleff
wird auch in dieser Schrift als Begründer einer neuen Ära für beide
Länder bezeichnet. Nach dem Ende der Okkupation trat die Wahl der
Hospodare noch nicht ins Leben. Rußland und die Pforte verständigten
sich und ernannten die Inhaber des Hospodariats, Michael Stourdja
zum Fürsten der Moldau und Alexander Ghika zum Fürsten der Wal-
lachei. Die letztere Wahl wird in der vorliegenden Broschüre als eine
sehr unglückliche bezeichnet, Alles Gute, was Kisseleff geschaffen hatte,
sei binnen wenigen Jahren gänzlich verschwunden. Die Mißstimmung
im Lande wuchs dermaßen, daß die Schutzmächte sich veranlaßt sahen, eine
neue Wahl anzuordnen und diesmal den Rumänen die Ausübung des
Wahlrechts zu vergönnen. Am 1. Jan. 1843 wurde Georg Bibesco zum
Fürsten der Wallachei erwählt. Er verwaltete das Land bis zum Ausfall
zu Bukarest im Juni 1848. Dem Lobe der Verwaltung dieses Fürsten
ist ganz eigentlich das Büchlein gewidmet, welches möglicherweise dazu
bestimmt ist, die Verdienste des Ex-Hospodaren in das Gedächtniß der
europäischen Diplomatie zurückzurufen. Die weiteren Schicksale des
Rumänen-Landes sind noch neu im Andenken. Das Land wurde von
den Russen pacifizirt. Ein Uebereinkommen zwischen Rußland und der
Pforte (geschlossen am 1. Mai 1849 zu Balta-Liman) stellte fest, daß
die Hospodaren vorerst von der Pforte und zwar auf 7 Jahre ernannt
werden sollten. Im Juni desselben Jahres wurde der Groß-Bojar
Dimitri Barbu Stirbey zum Hospodaren der Wallachei ernannt. Diese
Verwaltung ging im Juni des vorigen Jahres zu Ende. Bekanntlich
hat die Pforte bis zur definitiven Regelung der Angelegenheiten der
Fürstenthümer in beiden Ländern nur einen Kaimakam, und zwar für
die Wallachei den Fürsten Alexander Ghika als solchen ernannt.

Breslau.

¶ Berlin, 12. Februar. [Vom Landtage. — Die Straf-
anstalten Schlesiens.] Die Justiz-Kommission des Her-
renhauses hat über drei Petitionen Bericht erstattet, welche eine Re-
meubur gegen die von den Ministern des Innern und der Finanzen
rückwärts der Uebernahme der Polizei-Anwaltschaft seitens
der Inhaber der ländlichen Polizeigewalt unter dem 15. Sep-
tember 1856 erlassene Verfügung verlangen. Nach dem Berichte ist
die Kommission einstimmig zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese
Ministerial-Anordnung zur Zeit der gesetzlichen Grundlage entbehrt,
und daß es zunächst darauf ankommen werde, die Frage, ob die Guts-
obrigkeit zur Uebernahme der Polizei-Anwaltschaft verpflichtet sei,
in legislativem Wege zum Austrage zu bringen. Ein in der Kommission
gestellt Antrag, eine einstweilige Einfrierung der weiteren
Ausführung der Maßregel in Anspruch zu nehmen, ward mit 7 gegen
5 Stimmen genehmigt, und demzufolge beschloffen: „dem Herrenhause
zu empfehlen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, der weitem
Ausführung der Circular-Verfügung vom 15. September 1856 Anstand
zu geben, und die anderweitigen Bestimmungen darüber, ob und event.
inwieweit den ländlichen Polizei-Verwaltern die Pflicht zur Uebernahme
der Polizei-Anwaltschaft, sofern diese überhaupt beibehalten werden soll,
obliegen, im Wege der Gesetzgebung baldigt vorzubereiten.“

Auch dem Abgeordnetenhaus liegen gleiche Petitionen vor, doch ist
der Bericht über dieselben noch nicht erstattet.

Ein von dem Grafen Beißel v. Gumnich an das Herrenhaus
gerichteter Antrag beabsichtigt die von dem Grafen v. Ikenpfliz nur
für die 6 östlichen Provinzen verlangten gesetzlichen Bestimmungen gegen
die Zersplitterung des ländlichen Grundeigentums auf
alle Provinzen der Monarchie auszuweihen, da dieselben mit jedem
Tage in den westlichen Provinzen mehr zunehmen.

Zu den Verwaltungszweigen, welche leider mit jedem Jahre ge-
steigerte Anforderungen an die Staatskasse stellen, gehören die Straf-
Besserungs- und Gefangen-Anstalten. Nach den Anlagen zum
Staatshaushaltsetat pr. 1857 ist der jährliche Kostenaufwand dieser
Anstalten mit 1,741,592 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., mithin im Vergleiche
zum Jahre 1856 mit einem Mehr von 186,455 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf.
etatirt; außerdem ist zu der Errichtung neuer und Erweiterung best-
ehender Anstalten eine einmalige außerordentliche Ausgabe von 220,000
Thlr., mithin 96,500 Thlr. mehr als im Jahre 1856, in Ansatz ge-
bracht. Für die schlesischen Anstalten ergiebt sich folgende finan-
zielle Uebersicht:

	Etatmäßige Kopfzahl.	Einnahme.
Gefangenanstalten zu Breslau	1500	10,800 Thlr.
Strafanstalt zu Brieg	1050	25,900 "
Korrektionshaus in Schweidnitz	800	17,290 "
Strafanstalt zu Ratibor	700	16,970 "
Strafanstalt zu Jauer	770	18,413 "
Strafanstalt zu Görlitz	950	24,580 "
Strafanstalt zu Sagan	430	9,340 "
Strafanstalt zu Striegau	650	8,090 "
Summa	6850	131,383 Thlr.
	Ausgabe.	Mehrbetrag d. Ausgabe.
Gefangen-Anstalten zu Breslau	112,510 Thlr.	101,710 Thlr.
Strafanstalt zu Brieg	59,460 "	33,560 "
Korrektionshaus in Schweidnitz	52,010 "	34,720 "
Strafanstalt zu Ratibor	45,392 "	28,422 "
Strafanstalt zu Jauer	43,968 "	25,555 "
Strafanstalt zu Görlitz	50,212 "	25,632 "
Strafanstalt zu Sagan	23,223 "	13,883 "
Strafanstalt zu Striegau	42,950 "	34,860 "
Summa	429,725 Thlr.	298,342 Thlr.

Indessen reichen diese Anstalten bei weitem nicht aus, um den nö-
thigen Raum zur Unterbringung der Strafgefangenen zu beschaffen.
Nach den von dem Justiz-Ministerium aufgestellten Listen sind in Schle-
sien in dem Jahre 1855 noch über 1000 Zuchthaussträflinge täglich
detinirt gewesen, welche wegen Mangels an Raum in den Zuchthäu-
sern keine Aufnahme haben finden können, auch reicht der durch die
Erweiterungsbauten der Strafanstalten zu Brieg und Striegau zu ge-
winnende Raum hierzu um so weniger aus, als sich im Korrektions-
hause zu Schweidnitz noch gegen 300 Zuchthaussträflinge befinden, von
denen diese Anstalt befreit werden muß. Es soll daher noch eine
Hilfs-Strafanstalt in Schlesien errichtet werden, zu welchem Behufe die
Acquisition des Klosters in Trebnitz beabsichtigt und im Etat als
erste Kostenrate eine Summe von 20,540 Thlr. in Anspruch genom-
men wird. Es genügt ferner die einzige Korrektions-Anstalt der Pro-
vinz, die zu Schweidnitz, bei der großen Anzahl der zur Unterbringung
in eine Besserungs-Anstalt verurtheilten Verbrecher, so wenig, daß allein
im Regierungsbezirk Breslau im Jahre 1855 von 2793 Anträgen
nur 1001 realisirt werden konnten, 1692 aber zurückgewiesen werden
mußten. Da nun aber namentlich für Verbrecher unter 16 Jahren nur
ein sehr beschränkter Raum vorhanden ist, so soll eine auf 300 Köpfe
berechnete Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher in dem ehemal-
ligen Klostergebäude zu Raumburg a. D. errichtet werden,
deren Kosten auf 20,000 Thlr. veranschlagt sind, von denen 12,000
Thlr. auf das Budget von 1857 entfallen. Endlich wird für den
Erweiterungsbau der Anstalt zu Brieg, für welchen bereits im Etat
von 1856 eine Summe von 15,000 Thlr. ausgebracht war, ein wei-
terer Betrag von 11,300 Thlr. in Anspruch genommen, welcher durch
eine, in Erhöhung der Deckenlagen und Vergrößerung der Fenster be-
stehende Verbesserung der Arbeitsfälle bestehende, Aenderung des ursprüng-
lichen Bauprojektes erforderlich wird.

± Berlin, 12. Febr. [Die neuenburger Angelegen-
heit] wird nun bald in das Stadium der Conferenz treten und auf
derselben ihre schließliche Erledigung finden. Die Meinungsverschieden-
heiten, welche wegen des Ortes, wo sie stattfinden sollte, gewaltet ha-
ben, sind jetzt vollständig beseitigt, und werden in Paris die Verhand-
lungen stattfinden. Obwohl die Vorarbeiten für die Konferenz ihrem
Ende zueilen, und deshalb ein baldiger Zusammentritt derselben zu er-
warten steht, so ist doch bis jetzt ein Termin hierzu noch nicht festge-
setzt worden. Jedenfalls wird derselbe aber noch innerhalb dieses
Monats fallen. Ueber den Anfang der Konferenz wird eine beson-
dere Vereinbarung zwischen den Konferenzmächten nicht notwendig
sein, da dem Vernehmen nach außerordentliche Bevollmächtigte nicht
nach Paris geschickt werden sollen, sondern die betheiligten Staaten
ihre Vertreter in ihren zu Paris residirenden Gesandten erhalten wer-
den. Wenn diese also sämmtlich mit Instruktion für den Eintritt in
die Konferenz versehen sind, alsdann wird dieselbe jedenfalls beginnen.
Was man über den Gang der Verhandlungen anheuten hört, geht
darauf hinaus, daß die neuenburger Begebenheit auf die Verhandlungen
einen wesentlichen Einfluß nicht ausüben wird, da die Stellung
Preußens zur Eidgenossenschaft und zu Neuenburg in keiner Weise
verändert worden ist, und so an das londoner Protokoll vom 24. Mai
1852 und an weitere Aeußerungen Preußens in Bezug auf die neuen-
burger Angelegenheit angeknüpft werden kann. Auch die Art und
Weise, wie die Gefangenen ihrer Haft entlassen werden sind, so wie
ihre Ausweisung aus den Grenzen der Schweiz und ihrer besonderen
Heimath, scheinen auf die Konferenz-Verhandlungen nicht bedeutend
zu influiren.

Man findet vielfach in der Presse und im Publikum die Meinung
ausgesprochen, daß die Staats-Regierung den Beschluß gefaßt habe,
die Vorlage zur Gebäudesteuer zurückzuziehen. Diese An-
gabe scheint ein anderes Fundament zu haben, als die Annahme, daß
das Ministerium der in den Kommissions-Berathungen des Abgeor-
detenhauses kundgegebenen Opposition gegen diese Steuer werde we-
ichen müssen. Ich glaube jedoch die Versicherung geben zu können,
daß das Staats-Ministerium in jenen Berathungen kei-
nesweges Veranlassung gefunden hat, sein wohlverge-
nes Projekt aufzugeben, und sich der Meinung der Mehrheit in
der genannten Kommission zu fügen. Auch sollen sich die Verwal-
tungsbehörden nicht geneigt fühlen, die Amendements und Vorschläge,
welche durch die Steuerprojekte hervorgerufen worden sind, als Aus-
hilfe zu betrachten. Dabin sind der Senft-Pilsch'sche und der Patow-
sche Antrag zu rechnen. Bis jetzt ist übrigens noch gar nicht zu sa-
gen, ob in Bezug auf die Gebäudesteuer das Staatsministerium oder
die Kommission mit ihren Ansichten im Siege bleiben wird. Sollte
wider Erwarten das Plenum den betreffenden Gesetzentwurf verwet-
ten, so dürfte doch daraus das Ministerium keine Kabinettsfrage machen.

Berlin, 12. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Gestern hat
Herr v. Brunnow mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps seine
Aufwartung gemacht. Ein Besuch desselben im türkischen Gesandts-
schafts-Hotel dürfte morgen stattfinden.

In Ausführung des vom Unterrichts-Ministerium erlassenen
Schulregulativs vom 2. Oktober 1854 haben die Konfessionen und
Provinzial-Schulkollegien jetzt Verzeichnisse der von den evangelischen
Schullehrer-Präparanden behufs ihrer Aufnahme in die Seminarien
einzuübenden und auswendig zu lernenden Choralmelodien und Kirchen-
lieder aufgestellt. Es sind meist 30 Melodien und 50 Lieder. Auch
prosaische und poetische Lesestücke aus Anthologien sind zum Auswen-
diglernen vorgeschrieben. Das königsberger Provinzial-Schulkollegium
hat seine Auswahl aus dem Kinderfreunde von Preuß und Wetter
getroffen.

Auf Veranlassung der von der Regierung projektirten Gebäu-
desteuer bedienen sich die hiesigen Hausbesitzer schon jetzt bei Vermie-
thungen gedruckter Miethevertragsformulare, in welchen der Miether
sich zur Erhöhung des Miethezinnes nach Maßgabe der eintretenden
Gebäude- oder Grundsteuer-Erhöhung verpflichtet. (C. B.)

Dem Vernehmen nach ist der Druck der Protokolle der im November des vorigen Jahres hier abgehaltenen Konferenz soweit vorgeschritten, daß dieselben in kürzester Frist der Öffentlichkeit werden übergeben werden können.

Die Erörterungen, zu denen die gefassten Beschlüsse Veranlassung bieten, haben aber schon jetzt begonnen, wie eine unter dem 6. Januar d. J. von dem Oberkirchenrathe erlassene Circular-Verfügung zeigt, welche die Konsistorien zu Erörterung und Darlegung der bei der Lösung der Ghescheidungsfrage in Betracht kommenden geschichtlichen Momente auffordert.

Wie wir hören, werden demnächst auch die Beschlüsse der Konferenz über die Revision der Gemeinde-Ordnung in den östlichen Provinzen und über Diakonie und Diakonats an die Konsistorial-Instanz gelangen, um dort besonders vom Standpunkte des provinziellen Bedürfnisses aus begutachtet zu werden.

[Aus den Kommissionen.] In der gestrigen Sitzung der Budget-Kommission kam nach Verlesung des Berichts über Etat Gruppe Nr. 2 der Etat des Ministeriums des Innern zur Verhandlung. Es wurde der betreffende Abschnitt des Etats für die hohenzollernschen Lande genehmigt; nur wurde von dem hohenzollernschen Abgeordneten der Wunsch ausgesprochen, daß das Amtsblatt, welches dort theurer als in den übrigen Landestheilen ist, für denselben Preis geliefert werden möge, wie hier.

[Stadtverordneten-Sitzung.] Die jüngste öffentliche Sitzung unseres Stadtverordneten-Kollegiums gehört mit Rücksicht auf die in derselben zur Verhandlung und Beschlussfassung gelangten Vorlagen zu den wichtigsten und bedeutungsvollsten, die hier seit längerer Zeit abgehalten worden.

Ein weiblicher Held.

In dem Lazareth zu Barua lagen Kranke ohne Zahl; zu den Schrecken des Krieges hatte sich noch das Geshpen der Cholera gesellt. Hier stöhnte ein Verwundeter, dort rief ein Sterbender mit heiserer Stimme um einen Trunk frischen Wassers.

„Vivent les soeurs grises!“ rief ein alter Sergeant, dem man soeben eine Kugel aus dem Arm gezogen hatte. „Nest fürchte ich nicht, daß der Brand in meine Wunde kommt.“

„Es sind die Engel des Himmels, die er zu unserer Hilfe schickt,“ entgegnete ein junger Soldat mit einem tüchtigen Säbelhieb im Gesicht.

„Sag lieber, daß es Helden sind,“ meinte der grauköpfige Sergeant; „Soldaten des lieben, guten Gottes.“

Während dieser und ähnlicher Gespräche gingen die Nonnen von Bett zu Bett, Trost und Hilfe spendend, hier eine Wundt verbindend, dort den brennenden Lippen eines Cholerafranken Medizin und erfrischendes Getränk reichend.

Die Beschlüsse der Konferenz über die Revision der Gemeinde-Ordnung in den östlichen Provinzen und über Diakonie und Diakonats an die Konsistorial-Instanz gelangen, um dort besonders vom Standpunkte des provinziellen Bedürfnisses aus begutachtet zu werden.

Deutschland.

* Schwerin, 11. Februar. Der Vorgang benachbarter preussischer Behörden hat auch bei uns zu einer Beschränkung der Tanz-Musiken an den Sonnabenden geführt. Von der geistlichen Abtheilung des Ministeriums aus, ist so eben folgender Erlaß den Polizeibehörden zugegangen: „Da es unzulässig erscheint, an einem Sonnabende Tanzvergnügen zu gestatten, zumal solche, welche in den darauffallenden Sonntag hinein verlängert werden, so haben Se. königliche Hoheit der Großherzog zu bestimmen geruht, daß zwar nicht an Allerhöchstem Geburtstage, den 28. d. M. selbst, wohl aber an dem darauf fallenden Sonntage, den 1. März d. J., der einfallenden geschlossenen Hochzeitsfeier ungeachtet, Musik und Tanz von 6 Uhr Abends an über 11 Uhr hinaus ausnahmsweise erlaubt sein soll.“

Oesterreich.

Wien, 12. Februar. Wir vernehmen aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Minister des Innern Freiherr v. Bach in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste, welche er dem Staate leistet, von dem Kaiser in den Grafenstand erhoben und ihm zugleich das Großkreuz des Stephansordens verliehen wurde.

Russland.

Warschau, 10. Febr. Mit der größten Spannung verfolgt man hier die Entwicklung der russischen periodischen Presse, die sich immer freier bewegt und nicht bloß sociale, sondern auch politische Fragen, namentlich der auswärtigen Politik, in den Kreis ihrer Besprechungen zieht, und wartet mit Sehnsucht darauf, daß auch hier die Fägel der Censur etwas nachgelassen werden möchten; aber bis jetzt wird hier die Censur noch immer mit der alten Strenge gehandhabt und keine Zeitung wagt es, über sociale und politische Fragen irgend eine Meinung zu äußern.

Der „Kaufasus“ enthält einen Bericht über eine in der zweiten Hälfte des Dezember unter den Generals Jewdokimoff und Baron Nicolai gegen die große Tschetschnia unternommene Expedition. Die Truppen wurden so geschickt geführt, daß Schamyl überrascht wurde, und obgleich er seine Söhne an der Spitze bedeutender Truppenmassen gegen die Russen schickte, konnten diese an der Vollführung ihrer Aufgabe nicht mehr gehindert werden, welche darin bestand, eine Straße

größten Hochachtung, und von den Leidenden wurde sie wie eine Heilige angebetet.

Allmählig lernte sich unter der Pflege der Nonnen das Lazareth, die Cholera verschwand nach und nach, und die Genesenen wurden entweder als Invaliden entlassen, oder gebellt zu ihren Regimentern zurückgeschickt. Auch die Nonnen traten ihren Rückweg nach Frankreich an, nur Schwester Veronika blieb noch zurück.

So kam der Tag von Inzerman, jene blutige Schlacht zwischen den Verbündeten und den Russen. Vorwärts stürmten die französischen Bataillone gegen den Feind, dessen Geschütz von den Höhen Verderben und Tod in die Reihen der tapfern Soldaten sandte.

„Alle Wetter!“ rief der Sergeant, der sie im Vorbeimarschiren erkannte, „da ist ja die Nonne wieder.“

Er hatte keine Zeit, sie zu begrüßen, denn im Sturmschritt eilte das Regiment vorüber, um sich auf die russische Infanterie zu stürzen, welche wie eine eiserne Mauer auf dem Hügel stand.

„Schämt Euch, Kameraden!“ rief da der Sergeant. „Dort steht Schwester Veronika und sieht auf uns. Die fürchtet sich nicht vor den Kugeln.“

durch einen dicken Wald an dem obern Laufe des Flusses Witschit zu legen. — Der Urlaub des Generals Tollleben ist bis zum 1. September d. J. verlängert worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Februar. [Krankheit des Königs. — Besorgnisse der Gräfin Danner. — Ein russisches Dampfschiff.] Bereits seit mehr als 10 Tagen liegt Se. Majestät der König krank auf dem Schlosse Friedensborg, das etwa 6 Meilen von hier entfernt ist. „Fraedrelandet“ findet es auffallend, daß man die Krankheit Sr. Majestät so geheim hält und fragt offen um die Ursache, weswegen dies etwa geschieht.

Die Festigkeit, die das Eis um Kopenhagen nun hat, wird von zahlreichen Neugierigen benutzt, um das russische Dampfschiff und dessen Besatzung, die aus 115 Personen besteht, näher in Augenschein zu nehmen.

Schweden.

Stockholm, 1. Febr. [Maßloses Elend in Finnland.] Wir haben hier Nachrichten aus Finnland, die wahrlich herzerzitternd sind, und wenn die Hungersnoth in diesem unglücklichen Lande noch lange anhält, dann stirbt, so sagt wenigstens selbst die helsingforsker „Tidningar“, der dritte Theil der Bevölkerung.

Großbritannien.

London, 10. Februar. Finanzsachen, Einkommensteuer, Armees- und Flottenbudget etc. werden in den nächsten 14 Tagen das Parlament beinahe ausschließlich beschäftigen, nachdem der Schatzkanzler, wie er in der gestrigen Sitzung versprochen hat, schon am nächsten Freitag seine Finanzvorlage machen wird.

Das Gesamt-Einkommen betrug bis Ende September 71,348,066 £. und die Ausgaben 80,307,477 £.; sonach ergab sich ein Defizit v. 16,959,411 £. — Abgeworfen hatten die Zölle 23,093,300 £.; die Accise 17,861,777 £.; Stempelgebühren 7,180,041 £.; Zargebühren 3,100,026 £.; Einkommensteuer 15,940,330 £. und die Post 2,768,152 £. Betreffs der Ausgaben fallen auf

Alle Blicke wendeten sich nach der Seite hin, wo die Nonne eben damit beschäftigt war, einen verwundeten Offizier im Kugelregen zu verbinden. Sie kniete neben dem Getroffenen nieder und füllte mit Charpie und Binden das hervorströmende Blut.

„Ich danke Ihnen mein Leben,“ hauchte der verwundete Offizier mit schwacher Stimme. „Ich werde Ihnen das nie vergessen!“

Noch mandern Verwundeten leistete die Nonne an diesem Tage den gleichen Dienst, bis auch sie selbst ihrem Schicksal erlag. Eine feindliche Kugel traf sie mitten in ihrer segensreichen Thätigkeit.

„Stöhn nicht ein Verwundeter?“ fragte der Sergeant.

„Ich höre nichts“, entgegnete der junge Soldat. „Alle Wetter!“ rief der Graukopf, „da liegt eine Nonne, Schwester Veronika, wenn ich nicht irre. Vorwärts, angefaßt! Wir wollen sie nach der Ambulance bringen und sehen, ob sie noch zu retten ist.“

Die beiden Soldaten hoben sanft die verwundete Nonne von dem Boden auf und trugen sie in das nächste Lazareth, wo der Arzt die Wunde untersuchte. Das Bein war von der Kugel zerschmettert und es mußte zur Abnahme desselben geschritten werden.

„Schwester Veronika!“ rief der General. „So treten Sie doch vor“, raunte der Sergeant der Nonne zu; „Ihr Name wird gerufen.“

die Interessen der Staatschuld 28,625,517 £.; Verwaltung derselben 1,750,321 £.; Armer und Feldzeugamt 28,094,824 £.; Flotte 17,608,995 £.; Supplementar-Kriegsvotum 1,410,000 £.; Güterverwaltung 6,693,172 £. und Gehalte im Revenü-Departement 4,124,646 £. Die Bilanz im Schatz betrug am 30. September 7,084,743 £. — Ende Dezember 1856 belief sich das Gesamt-Einkommen auf 72,218,988 £.; die Kosten betragen 62,323,400 £.; das Defizit 10,104,412 £.; der Betrag der Einkommensteuer im ganzen Jahre 16,028,421 £.; die Bilanz im Schatz 6,942,427 £.

[Die Erklärung Lord Clarendons über den Moniteur-Artikel] deren unsere londoner Depesche in Nr. 73 d. Z. gedenkt, lautet vollständig, wie folgt: „Den Moniteur Artikel habe ich gelesen und zwar mit einigem Befremden. Ich will mich aber für jetzt darauf beschränken, die Anfrage des edlen und gelehrten Lords zu beantworten. Der Firman, welcher die Divans zusammenruft, untersagt ihnen weder die Erörterung der Vereinigungs- noch die einer andern Frage. Hierin hat die Pforte sich nur getreu an den Geist des pariser Kongresses gehalten. Zugleich muß ich sagen, der Kongress ging von der Annahme aus, daß die Divans keinen Beschluß fassen würden, der die Oberhoheit der Pforte antastete oder dieselbe zu einer für die Sicherheit und Integrität des Reichs gefährlichen Maßregel treiben müßte. Ich werde mich in diesem Augenblick jeder Diskussion des Gegenstandes enthalten und mag auch nicht angeben, wie weit ich mit den Ansichten meines edlen und gelehrten Freundes übereinstimme; aber die Sache (der Moniteur-Artikel) hat mich überrascht, weil zwischen den Vertretern der Großmächte beim Kongress die Abrede getroffen ward, daß vor dem Zusammentritt des Divans, vor der Befragung des Volkes in den Fürstenthümern, vor dem Einlaufen des Berichts der Kommissarien, und vor dem Zusammentritt des Kongresses, um denselben in Erwägung zu ziehen, keine der Mächte etwas thun soll, was auf die Meinung in den Fürstenthümern oder anderswo über diese besondere Frage Einfluß üben könnte. Ich denke daher, daß ich, so weit Ihrer Majestät Regierung theilhaftig ist, nur jene Verbindlichkeit erfülle, wenn ich mich in diesem Augenblick enthalte, den Gegenstand zu erörtern.“

Belgien.

Brüssel, 9. Febr. Die heutige Kammer Sitzung begann mit einer rührenden Rede von Ehren des Grafen von Merode. Nachdem der Präsident einen Brief verlesen, durch welchen die Familie Merode der Kammer das Hinscheiden ihres Chefs angekündigt, erhob sich unter tiefem Schweigen Herr Rogier, das Mitglied der Linken, und sprach seinem dahingegangenen Gegner, der sein Freund und Kollege gewesen in den schweren Tagen von 1830 und als Mitglied der provisorischen Regierung, einige ergreifende Worte der Anerkennung und des Bedauerns nach. „An einem Tage, wie dieser“, sagte er, „gibt es keine politischen Gegner mehr, sondern nur noch Amtsbrüder, und der Tod des Grafen Felix von Merode muß als ein öffentliches Unglück betrachtet werden.“ Der Redner beantragte alsdann, die Kammer möge durch eine ähnliche Demonstration, wie die des Kongresses von 1830 bei dem Tode des (bei dem bekannten Gefechte zu Warem gefallenen) Bruders Friedrich des heute zu beklagenden Deputierten ihre Trauer zu erkennen geben und den Leichzug des Verstorbenen in corpore zu Grabe geleiten, auch am Tage des Begräbnisses keine Sitzung halten. Herr de Theur und Herr Dumortier schlossen sich dem Vorschlage des Herrn Rogier an, der schließlich durch Aklamation genehmigt wurde. — So eben ist mittelst des Telegraphen die traurige Nachricht hierher gelangt, daß der zwischen Antwerpen und London fahrende belgische Postdampfer „Ravensbourne“, welcher gestern Mittags mit zahlreichen Passagieren und Frachtgut Antwerpen verlassen, in der Nähe von Dünkirchen zu Grunde gegangen ist. Alle näheren Angaben fehlen. (R. 3.)

Brüssel, 10. Febr. [Der Untergang des Post-Dampfers „Ravensbourne“] bestätigt sich leider vollkommen. Derselbe hatte Sonntags um 12 Uhr Antwerpen verlassen, mit einigen Passagieren, zahlreichen Frachtgütern und etwa einer halben Million an Gelwerth am Bord. Unter den Passagieren befanden sich der holländische Admiral Ferguson und seine Tochter. Um diese abzusehen, näherte sich der Kapitän des Ravensbourne dem Hafenspahlwerke so sehr, daß das Schiff durch einen Pfahl einen Riß erhielt, welcher, anfangs beinahe unbemerkt, einen bedeutenden Leck verursachte. Das Schiff sank so rasch, daß man alsbald an die Rettung aller Rettbaren denken mußte. Gottlob ist diesmal kein einziges Menschenleben zu beklagen. Alle Passagiere wie Mannschaft, kamen glücklich ans Land. Von der Fracht jedoch hat nur das Unbedeutendste, nämlich was sich an Passagiergütern und Aehnlichem auf Deck befand, gerettet werden können. Das Schiff liegt 48 Fuß tief unter Wasser. Man erfährt, daß die englische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welcher der Ravensbourne zugehörte, und welche den Befrachtern, da der Unfall durch Unvorsichtigkeit des Kapitäns entstanden ist, allen Schaden zu ersetzen haben wird, die Absicht hat, englische Taucher zu senden, um wo möglich das in den unteren Räumen des Schiffes noch vorhandene Frachtgut, namentlich die Geldsendungen, den habgierigen Wellen zu entreißen. (Köln. 3.)

Italien.

Von der italienischen Grenze. Der „Independance“ wird gemeldet, daß die Manifestationen, welche durch die Sirene des neuen Erzbischofs von Bologna, Viale Prela, hervorgerufen waren, sich nicht nur gegen die kirchliche Autorität richteten, sondern daß auch trotz des Belagerungszustandes meuchlerische Angriffe gegen österreichische Soldaten stattgefunden haben. Es hat in Folge dessen bereits eine Hinrichtung stattgefunden. — In Neapel soll durch den Kö-

nig eine Art Ueberwachungs-Ausschuß eingesetzt worden sein, um auf Mittel zur Vertheidigung seiner Autorität gegen jede revolutionäre Bewegung bedacht zu sein. — Dem Gerücht, als hätte Graf Buol an das turiner Kabinet wegen der Beteiligte lombardischer Unterthanen an der Subskription für das Krim-Monument eine Note gerichtet, wird widersprochen. Selbstverständlich kann die piemontesische Regierung nicht für Meinungsäußerungen der Lombarden verantwortlich gemacht werden. (S. Wien.) — Am 5. Februar haben die Desherreicher Parma geräumt.

Provinzial-Beitung.

** Breslau, 13. Febr. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beehrte gestern das photographische Atelier des Theatermalers Schreier mit Höchstdemselben Besuche. Am gestrigen Morgen gerubte Se. königl. Hoheit ein Musikständchen von der Kapelle des 11. Infanterie-Regiments anzunehmen, erschien Abends wieder im Theater und beehrte dann die zweite Assemblée bei Sr. Excellenz dem Erb-Oberrand-Mundschenk in Schlesien, Grafen Hensel v. Donnermarkt, mit Höchstdemselben Gegenwart. Heute Nachmittag findet bei Sr. königl. Hoheit auf dem Schlosse ein Diner statt, zu welchem gegen 16 Personen Einladungen erhalten haben.

Breslau, 10. Februar. Im evangelischen Verein folgte heute nach den von Heineke vorgelesenen Zeitungsberichten, denen noch von Seiten Nagels und Weingärtners ersteuliche Mittheilungen über pofensche und breslauer Zustände sich anschlossen, die Beantwortung der im Fragelasten vorgefundenen Frage: Welch ein Unterschied ist zwischen einer Gemeinde, die darnach trachtet, von der Sünde, und einer, die darnach trachtet, von der Strafe der Sünde frei zu werden? Sollte solches Wort auch nicht auf eine ganze Gemeinde passen, so findet es doch auf einzelne Glieder derselben Anwendung. In dieser Beziehung beantwortet es sich selber. Die strenge Genußgebungs-Theorie mit Ref. 53, 5 zc. kam hier gelegentlich zur Sprache. Weingärtner fuhr in einem Vortrage fort, einen Theil der Bergpredigt, Matth. 5, 38 bis 6, 18, zu erläutern.

[Kleine Rundschau.] So lange noch nicht der 24. Februar herangekommen, so lange währen auch die Freuden und kleinen Leiden der vergnüglichen Winterabende. Allüberall, wovon das Auge blickt, trifft es auf Ball und Tanz und Kränzchen; allüberall, wovon unser Ohr richtet, hören wir Jubel, laute Stimmen, Trompetenschall, Trommelwirbel und Gesang. Raum ist ein Freudenrausch vergangen, da wird ein neuer geboren, und wir Großstädter dürfen nicht die Lamentationen der Provinzialen anstimmen, daß wir unter dem Monde verlassen seien. Ausen und nicht die Zeitungen und Tagesblätter, mit lockenden Anzeigen gespickt, zu Freude und Lust? Predigen uns nicht die Riesenzeitel an den sturmtrotzenden Gehäusern alltäglich Sonne und Jubel? Die Erntezeit der Spitzklappeleien, der Fußbekleidungskünstler, Weißzeughändler und Schneider ist in diesem Monate eine reiche — und so gleichen sich die Schicksalsfälle in den verschiedenen Klassen und Ständen wunderbar aus — schlechte Zeit parallel mit Fastnachtsredoute, theures Brodt mit Narrenfest, Kummerbräunen mit Champagnerbowlen. Und blicken wir in die Freuden unser Winterabende, welche bunte Karte bietet sich unsern trunkenen Augen dar? In unablösbarer Fortanlage reiht sich ein Reffourcen-Konzert an das andere und jeder Vorwand ist auf das Eigirliche bemüht, den zahlreichen Mitgliedern das Vergnügen so süß, die Freude so groß als möglich zu schaffen. Wisse, der brave Dirigent der einst zu Grabe getragenen, jetzt aber wieder in vollem Glanze dastehenden „Pbilharmonie“, schreitet fahn auf dem eingeschlagenen Wege zur Künstlervollendung vorwärts, und wird vereint mit der Hirschbergischen Gesangs-Akademie in nächster Zeit uns zwei Konzerte geben, wie sie nur die Königsstadt Berlin aufweisen kann. Das Theater rüflet sich zur Fastnachts-Redoute, ebenso das Café restaurant, und der Balletmeister Ambrogio mit dem Solotänzer Knoll arrangirt schon einen neuen Maftenball, der in Rigners Saal die leichtschwingte Welt zum Tanze führen wird. Die Narrenpredigt der städtischen Ressource haben wir in den Zeitungen mit Andacht studirt, und wir sind neugierig, wie Saturnus Vratislaviensis uns den „Mittel im Spiritus“ und „Breslau nach hundert Jahren“ demonstrieren wird. Am Theaterhimmel glänzt — Fräulein Marie Seebach. Dagegen sind die gelehrten Köpfe und fähigen Reiter aus dem Kärgersch Circus ausgewandert und gen Dresden gezogen. Schon ist Kenz im Anzuge; denn auch die diesjährige Industrieausstellung wird Tausende nach Breslau ziehen und Tausende von harten Thalern zum Schmelzen bringen. — Doch — der Gedanke ist zu weit! Noch laßt nicht der Mai, noch leben wir im Februar — die Schneeglöckchen des März schlummern noch still in kalter Erde, und ehe sie uns die freudige Aufseifung des Frühlings verkünden werden, haben wir vielleicht viel Säneeberge zu übersteigen, Glatteiswälzer zu tanzen, Steinflohlengas zu verschlucken — und theures Fleisch zu essen. Aber der Frühling wird auferstehen — das sei unser Trost!

[Sektion für Obst- und Gartenbau.] Versammlung vom 11ten Februar. 1) Es ist ein Bericht des Herrn Pastor Gohlovius in Schönwald eingegangen, über die vorjährigen Bepflanzungen und über die Obsternte im kreuzburger Kreise. 2) Auf Grund einer Anfrage des Central-Gärtner-Bereins wird beschloffen, im nächsten Frühjahr eine größere Ausstellung nicht zu halten (s. den Beschluß vom 22. Oktober v. J.), die Entscheidung über eine Herbstausstellung aber bis zum Juni aufzuschieben. 3) Mehrere Mitglieder haben Gesteine, Frau Geh. E.-R. Zentler auch Gesteinsame, angeboten. Die Sektion nimmt diese Anerbietungen dankbar an. 4) Die Sektion wird durch Herrn v. Zallinger in Wogen Meiser von den edelsten tyroler Apfelsorten kommen lassen. 5) Hr. Zentler hat die Sektion über die

den nachgelassenen Papieren des Pastor Kotschy in Uffron Einiges mit über die Sucht mancher Pomologen, überall Identitäten zu wittern.

k. Jauer, 10. Februar. [Aus dem Tagebuche eines Touristen.] Ich fuhr mit dem freiburger Bahngüde; alle Stationen hatten die alte Physiognomie, und das herkömmliche: „fünf Minuten Aufenthalt“, welches den Passagieren und Restaurateuren keine Wahrheit zu sein scheint, lönte effektlos, monoton an meine Ohren. — Da auf einmal entwickelte sich vor den Augen des langen Zuges eine Ebene, bebaut mit Palästen im neuesten Styl, umgeben von den Wagenburgen der sechs sich hier kreuzenden Dampfsüge, beleuchtet von großen Kandelabern, gleichend einer Scene aus den Zaubers-Phantasien der 1001 Nacht, und im Ansaunen dieser neugeschaffenen Pracht, der Krone aller schlesischen Stationen, drängte mich das Gemüth der Reisenden in den Salon der Passagiere. Mein alter Freund und bewährter Improvisator Herrmann leitete das Buffet, und anerkannt wurde allgemein, daß die Wahl dieses Mannes zum Leiter eines Etablissements, wie Königszell, wirklich eine treffliche zu nennen sei. — Weiter ging es im raschen Fluge über Striegau nach Jauer. Die Droschken dieser Station finden, trotz der Eleganz ihres Fuhrwerks, noch sehr wenig ihre Rechnung, desto mehr aber erwirbt Bischof, im deutschen Hause, der alte Zimmer-Bergnigte, wohlverdiente Anerkennung. Bei ihm, in einem schönen Salon, tagte gerade die Liedertafel, von deren Gesängen ich nur die Schlussspiele: „das Bloferuhr“ von C. Schnabel, recht trefflich vorgetragen vernahm. Und als die gemüthlichen Sänger und deren Freunde mich erkannt hatten, beieberten sie sich, am folgenden Tage mir die Merkwürdigkeiten des Ortes zu zeigen. Wir besuchten die große Brauerei von Bänfch, tranken das köstliche Maß, welches unter dem Namen „Salvator-Bier“ ausgebreitet und von keinem der bekannten Biere in Annehmlichkeit übertroffen wird, und besichtigten demnächst die Brauerei selbst, sowie den daran stoßenden Gisteller, wo das Salvator-Bier lagert. In Betretung eines Kellers konnte man sich sonst der Aeußerung nicht erwehren: „Hu! da unten ist's fürchterlich“; hier aber tritt man in einen über der Oberfläche angelegten Gisteller ein, in helle und reine Gemäcker, verspürt eine gleichmäßig durch Eislagen hervorgerufene Temperatur, und hat Gelegenheit, die großen Lagerfässer anzusehen, deren Inhalt geeignet ist, eine halbe Armee der Jünger Sambrins zu sättigen. — Von den vielen, im Dunkel einer Provinzialstadt schlummernden Kräften sei uns noch vergnügt, eines Kabinet mosaïque zu erwähnen, welches die Gebr. Richter hier zur Schau zeigen und dessen Darstellung neu und eigentümlich ist. Die Künstler haben zumeist Ansichten des Riesengebirges und der demselben zunächst liegenden Schlösser und Ruinen gewählt, welche sie, nebst denen die Gegenden belebenden Figuren, in naturgetreuer Modell binstellen, jedes Bauwerk mit seinen Gebilden und Carnisen, jeden Baum und jede Figur mit einem Steinüberzug aus den Mineralgängen des Riesengebirges bekleiden, und dadurch den Tableau das Ansehen der Wirklichkeit, bis zu welcher dieselben durch Gläser vergrößert werden, zu verleihen, gelungener, als dies früher durch malerische Ansichten der Fall war. Unter den heimischen Ansichten erregt die Wäble zu Agnetendorf als Winterlandschaft, und unter den entfernteren Ansichten der Auserhebung-Morgen vor Jerusalem die regste Aufmerksamkeit, und es ist den Künstlern zu wünschen, daß sie bald Gelegenheit nehmen, in der Hauptstadt die wohlverdiente Anerkennung zu suchen.

Leignitz, 12. Februar. [Kindesmörderin. — Eisenbahn gefährdendes Verbrechen. — Verschiedenes.] Am 9. d. Mts. hat die erste Periode der hiesigen Schwurgerichtssitzungen in diesem Jahre, unter dem Vorsitze des Herrn Appellations-Gerichts-Raths Treblin, aus Groß-Blogau, begonnen. Gleich am ersten Tage boten die Verhandlungen ein lebhaftes Interesse dar, denn außer der Anklage auf Urkundenfälschung und Raub, fand auch eine solche wegen vorräthigen Kindesmordes statt. Eine Magd zu Ober-Heidau, 25 Jahre alt, ist dieses Verbrechen angeklagt und legt auch ein vollständiges Bekenntniß ihrer widernatürlichen That ab. Sie hatte aus Furcht, daß nach der Geburt ihres unehelichen Kindes ihr die Dienstherrschaft kündigen und sie brobtlos sein würde, das Kind, welches sie in der Nacht vom 15. zum 16. September 1856 ohne irgend eine andere Beihilfe, auf einem Misthaufen geboren, um den Leib gegriffen und ein paarmal gegen einen Stein geschlagen. Vorher hatte der neugeborene Knabe gelebt, weil er nach ihrer Aussage zweimal schrie. Als sie ihn jedoch nachher wieder aufnahm, war er still, der Tod hatte ihn erfaßt. Sie nahm die Neugeburt mit in ihre Kammer, legte sie neben sich in's Bett und erwartete den Morgen, dann zeigte sie ihrer Hausfrau an, sie habe ein todttes Kind geboren. Derselbe machte jedoch Anzeige, und eine ärztliche Obduktion ergab, daß hier eine Gewaltthat geschehen sein müsse. Nach einigen Tagen gestand sie auch den ganzen Verlauf ihrer Handlungsweise ein. Heute legt sie wiederum ein unumwundenes Bekenntniß ab. Sie wird mit Berücksichtigung hierauf und ihres geringen Bildungstandes halber, dagegen aber auch wegen des schon früher gefaßten Vorsatzes der Tödtung zu 6 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. — Ein anderer Fall, welcher gestern zur Verhandlung kam, richtete gleichfalls die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade auf den Angeklagten. Es ist dies ein gemeingefährliches Verbrechen und zum erstenmal in seiner Art vor den hiesigen Äffsen verhandelt worden. Der Einwohner Nerkich aus Wangten ist nämlich bezichtigt, am 23. Oktober 1856 des Abends ein sogenanntes Kaminlochkreuz auf den Schienenstrang der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn gelegt zu haben, und den bald darauf ankommenden Personenzug in Gefahr zu setzen. Das Holz ward auch von dem Train zerhackt, sonst aber entstand kein Schaden. Er hatte früher als Eisenbahnarbeiter an dieser Strecke gearbeitet, ist aber

Mit zitternden Schritten und gesenktem Haupte schritt die Schwester auf den General zu, der ihr das Kreuz mit einigen ergreifenden Worten überreichte. Ein Beifallsgemurmel zog von Regiment zu Regiment durch die Reihen der tapferen Krieger, welche sich über diese ungewöhnliche Anerkennung freuten.

Mehr als ein Jahr war seit jener Begebenheit vergangen. Die siegreichen Truppen waren in ihre Heimath zurückgekehrt. Auch Schwester Veronika hatte die Krim verlassen und war auf der Rückreise in ihr Kloster nach Lyon gekommen. Sie ging — es sind jetzt kaum einige Wochen her — eben über den Platz belle cour, als ihr ein Offizier entgegenkam, der zu dem eben ausgeschifften Regimente gehörte. Beim Anblick der Nonne, welche statt des eines Beines einen Stelzfuß trug, und sich auf einen Stock stützen mußte, eilte der Lieutenant ihr mit freudlichem Gruße entgegen.

„Welch ein Glück!“ rief er leuchtenden Blickes aus. „Ich habe nicht geglaubt, Sie hier zu finden. Nun kann ich Ihnen doch wenigstens noch einmal meinen Dank für die liebevolle Pflege ausdrücken, die Sie mir, wie so vielen meiner Kameraden zu Theil werden ließen.“

Mit diesen Worten ergriff der Offizier den Arm der überraschten Nonne und ging mit ihr auf dem Plage auf und nieder im Gespräch. Schwester Veronika, die ihn bald wieder erkannte, erkundigte sich nach so manchem ihrer vielen Schüßlinge, nach dem Schicksale seiner Kameraden, so wie nach seinem eigenen. Besonders wunderte sie sich, an seiner Brust nicht den Orden der Ehrenlegion zu erblicken, der die ibrige schmückte. Ihren jarten Fragen nach diesem unerklärlichen Umstande, da ihr seine Tapferkeit binlänglich bekannt war, wich der Offizier verlegen aus, und sobald sie darüber sprach, erröthete er sichtbar.

Unterdes erregte der vertraute Spaziergang des Offiziers mit der Nonne, welche noch überdies durch ihren Stelzfuß auffiel, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Bald sammelte das Volk sich um die Weiden und darunter viele Soldaten von dem zurückgekehrten Regiment.

„Straf mich Gott!“ schrie der alte Sergeant, „da ist unsere Schwester Veronika, wie sie lebt und lebt.“

Die anwesenden Soldaten grüßten militärisch die Nonne am Arme des Offiziers.

„Dort ist ja auch der wackere Sergeant“, sagte sie, „der mir das Leben gerettet hat.“

Sie reichte dem Graukopf die Hand, welche dieser mit der ganzen Galanterie eines alten französischen Militärs respektvoll an seine Lippen führte. Dazu sprach sie einige Worte des innigen Dankes.

„Es ist nicht der Rede werth“, sagte der gerährte Sergeant, „aber dort steht ein Mann, der mehr für Sie gethan hat, als wir Alle.“

Dabei deutete der Alte auf seinen Offizier, welchen die Nonne fragend ansah.

„Ja, ja!“ fuhr der geschwähige Alte fort, ohne sich an die Drohungen und Winke des Offiziers zu kehren, „der Herr Lieutenant hat das Kreuz der Ehrenlegion ausgeschlagen, weil er Sie für würdiger dafür gehalten hat.“

„Ich bin nur meiner Ueberzeugung gefolgt“, sagte jetzt der Offizier, mit fester Stimme, „und alle Kameraden theilen meine Ansicht. Es giebt noch eine Tapferkeit, welche höher steht als der Muth des Mannes: es ist dies weibliche Opferfähigkeit.“

Am Arme des Offiziers kehrte die Nonne in ihr Kloster zurück. Ehrfurchtsvoll hatte das anwesende Publikum ein Spalier gebildet, durch das die beiden „Tapferen“ gingen; Schwester Veronika in ihre Zelle und der Offizier in das Leben und vielleicht zum neuen Kampfe. Ganz Frankreich aber spricht in diesem Augenblicke von der „tapferen Schwester Veronika“, und durch alle Zeitungen, deutsche und französische, läuft die Notiz von dem Erscheinen der braven Nonne mit dem höhern Beine und dem Orden auf der Brust am Arm des dankbaren Offiziers. (Gartenlaube.)

o Breslau, 13. Februar. [Theater.] Das Gastspiel des Fr. Seebach fand gestern nur ein schwach besetztes Haus; aus welchem Umstände wir indeß nicht auf eine Erklärung der Theilnahme schließen wollen, welche das Publikum den ersten beiden Vorstellungen zuwandte. Vielleicht beeinträchtigt die unmittelbare Auseinandersetzung der 2. und 3. Gastrolle den Besuch der letztern. Was die Darstellung anlangt, so müssen wir uns gefallen, daß das Klarchen der geehrten Gähin (im Egmont) und keine ihrer brillantesten Leistungen zu sein scheint.

Die Naivität des holden Kindes, welches sich so ganz und gar in seiner Liebe vergibt und in dem Liebsten den Inbegriff der ganzen Welt

umarmt, trocknete in ihrer Darstellung zu einer so hausbacenen Derbheit zusammen, daß aller Duft der Poesie darüber verlor, ohne daß darum auch nur für die prosaische Wahrheit — Glaube erweckt ward. Man fühlte mehr als je die Absicht und — ward verstimmt.

Diese Verstimmung vertiefte sich noch mehr durch den Umstand, daß die Direktion beliebt hatte, für diesen Abend die Beethoven'sche Musik zum Egmont bei Seite zu lassen; obwohl bei dem verhältnißmäßig leeren Hause selbst der Vorwand zur Ersparung des Orchesters fehlte.

Berlin. [Ein Chloroformirter Liebhaber.] In einer Konditorei, bei einer Tasse Thee, war vor wenigen Tagen ein junger Mann auf eine in seiner Nähe sitzende junge Dame seine Augen, fand sie angenehm, ließ sich mit ihr in eine Unterhaltung ein, und brachte es durch seine Liebenswürdigkeit endlich so weit, daß die Dame sich bereit erklärte, mit ihm nach Hause zu fahren — wahrlich ein Um ihu ihrer Mutter vorzustellen. Das Pärchen nahm eine Droschke und gelangte nach einer Viertelstunde vor dem, dem Droschkentischer bezeichneten Hause an. Sofort öffnete sich der Schlag der Kutsche, die Dame stieg allein aus, machte die Thür wieder fest zu und sagte darauf dem Kutscher, er möge den Herrn wieder nach der Konditorei zurückfahren. Es geschah, die Droschke hielt wieder vor dem Punkt, von dem die Fahrt ausgegangen, aber niemand machte Miene, aus derselben zu steigen. Endlich bemühte sich der Kutscher vom Vord. öffnete die Thür und fand den jungen Mann in tiefem Schlafe. Alles Mitteln und Schütteln rief den Mann nicht zur Besinnung zurück, es wurde daher schleunig ein Arzt herbeigeholt, und von diesem festgestellt, daß der junge Mann Chloroformirt war. Als man ihn wieder zu sich gebracht hatte, fand er sich erst sehr schwer in seine neue Lage, was er überhaupt nicht wiederstand, war — seine Brieftasche, in der seiner Ange nach bedeutende Gelder vorhanden gewesen sein sollten. Alle Nachforschungen nach der Dame und der Brieftasche sollen bisher vergeblich gewesen sein. — So wird uns aus glaubwürdiger Quelle ein Vorfall mitgeteilt, der jüngsten Tage mitgeteilt, das — wenn es wider Erwarten nicht wahr sein sollte — jedenfalls gut erfunden ist. (Ber. 3.)

verabschiedet worden; überdies hatte er sich an diesem Tage in dem nahegelegenen Dorfe Roß bei einer Control-Versammlung angetrunken, und in Folge dessen mochte er sich veranlaßt fühlen, diese Handlung zu begehren. Betroffen ist er allerdings dabei nicht worden, doch hatten ihn einige Bahnwärter in der Nähe der That gefunden und festgenommen. Bei seiner Transportirung entwickelte er den Führern und entkam entblößten Hauptes in seine Heimath. Seine Mütze und Stock hatte er schon früher verloren. Beide wurden unweit des Revisionskreuzes gefunden. Auch seine Frau hatte auf Befragen, wo ihr Mann sei, geantwortet, er sei ohne Mühe nach Hause gekommen und befinde sich in seiner Kammer. Er leugnet, wird jedoch von den Geschwornen für schuldig erachtet und zu 2 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. — Die Sitzungen werden bis zum nächsten Sonnabend dauern und stehen noch Urkundensfälschungen und Meineid zur Verhandlung an. — Der leiblich abgehaltene Jahrmart hat sich nicht als sehr ererblich herausgestellt. Die Kaufkraft war verhältnißmäßig gering. — Der Guß der Glocke ist vollständig gelungen, und der Ton, nach Aussage der Sachverständigen, ein vorzüglicher. Binnen Kurzem wird das Hinausbringen an den Ort ihrer Bestimmung auf feierliche Weise stattfinden.

* **Oslau, 12. Febr.** [Doppelmord.] In der Nacht vom Sonntag zu Montag ging hier ein trauriges Ereigniß vor sich, das entschieden zu den Seltenheiten gezählt werden muß. Zwei junge Leute in den zwanziger Jahren, ein Diener und ein Dienstmädchen, Beide bei hiesigen Herrschaften konditionirend, hatten auf vorgängige Verabredung beschlossen, ihrem Leben ein Ende zu machen. Der Plan wurde in der Nacht des letzten Sonntags, nachdem Beide vorher einen hiesigen Tanz-Saal besucht hatten, auf einer, dicht an der Stadt befindlichen Wiese durch Erschießen mittelst einer Doppelpistole ausgeführt. Am andern Morgen wurden Beide, in ihren Sonntag-Anzügen getödtet, mit sichtlich verblühtem Gesicht, an dem bezeichneten Orte aufgefunden. Die Lebtüdtung fand mit starkem Schrot statt. Allen Anzeichen nach, hatte der Diener seine Geliebte zuerst mit dem linken Laufe erschossen und bald darauf neben dem Leichnam der Letztern die Entleerung seiner eigenen Person mit dem rechten Flintenlaufe ausgeführt, wenigstens deutet die Schur, welche am rechten Abzuge festgebunden war und die er dann zum Abdrücken mittelst des Fußes gebraucht hatte darauf hin. Da über die unlaute Motive zu dieser, vorher durchdachten und in Uebereinstimmung beider Theile vollbrachten That nichts bekannt geworden, so gewinnt allgemein die Ansicht die Oberhand, daß, da Beide in einem vertrauten Liebesverhältnisse gelebt zu haben schienen, der Entschluß, ihr jugendliches Leben zu beenden, hierin seinen Ursprung gehabt haben muß.

Aus Wertschütz, 11. Februar. [Goldnes Jubiläum.] Dieser Tage hat der ehrwürdige Pastor Brendel zu Wertschütz in aller Stille, aber doch mit Anerkennung und Auszeichnung seiner Vorgesetzten, das 50jährige Amts-Jubiläum begangen. Wie nahe stehende Personen verachtet haben, ist dem Herrn Jubilar ein sehr herzliches, wohlthätiges Gratulations-Schreiben des königl. Konsistoriums zu Breslau durch den Herrn Ephorus, Superintendenten Magie in Wangien überreicht worden. Auch soll dem Jubilar eine anderweite Theilnahme höherer Orts erwiesen worden sein.

□ **Schweidnitz, 12. Februar.** [Zur Tages-Chronik.] Nach dem Abschlusse unserer Sparkasse für das Jahr 1856 betrug am Schlusse desselben das Einlage-Kapital 108,356 Thlr., im J. 1855 dagegen 107,615 Thlr., so daß dasselbe sich um 741 Thlr. gebessert hat. Im Reservenfonds befindet sich der gesetzlich vorgeschriebene Kapitalbestand von 10,835 Thlr. Außer der seit langen Jahren eingerichteten städtischen Sparkasse hat der Kreis eine Sparkasse vor einiger Zeit errichtet, in welcher nach dem von ihr veröffentlichten Rechnungs-Abschlusse gegen 7000 Thlr. niedergelegt sind. Bei der im Ganzen oft günstigen Lage der bäuerlichen Besitzergüter in dem hiesigen Kreise wird mit Sicherheit angenommen werden können, daß die sog. kleinen Ersparnisse immer mehr nutzbar bei der Kreis-Sparkasse angelegt werden dürfen. — Für die seit dem 2. Januar d. J. wieder in Wirksamkeit getretene Armen-Suppenanstalt hat die Sammlung unter den hiesigen Einwohnern über 100 Thlr. eingebracht, davon und von dem seitens der Stadt aus der Kämmereikasse bewilligten Zuschusse von ein Paar Hundert Thalern wird die tägliche Verabreichung von 150—170 Portionen Suppe an hiesige Arme bis zum letzten April d. J. bestritten werden können. Wenn auch der Arme sonst selten von der Nothwendigkeit oder Nützlichkeit einzelner in Bezug auf die Armenpflege getroffenen Einrichtungen überzeugt ist, so erleidet dies doch bei der Suppenanstalt eine Ausnahme, da der Zubruch zur Betteiligung so groß ist, daß noch manche Bitten unberücksichtigt bleiben müssen. — In dem am 9. d. M. abgehaltenen Wahltermin der Wähler der ersten Abtheilung ist der hiesige Partikulier J. W. Becker mit absoluter Majorität zum Stadtverordneten gewählt worden; die Betteiligung der Wähler war eine fast allgemeine, und es läßt sich dieselbe wohl dem in Kraft getretenen Statute über die Verpfändung zur Theilnahme an den Stadtverordneten-Wahlen zuschreiben. — In der Bekanntmachung der hiesigen Handelskammer vom 28. Januar d. J. über die Vorlagen der Sitzung von demselben Tage wird schließlich des vom Vizepräsidenten ausgedrückten Bedauerns über die seitens der zum Budget der Handelskammer steuernden Interessenten an den Tag gelegte Gleichgültigkeit für das Bestehen der Handelskammer erwähnt, obschon dieselbe nach jeder Richtung hin die Interessen des Handelsstandes nicht nur zu wahren sich bestrebt, sondern auch wirklich wahr. — Die hiesige Stadt hat, wie schon berichtet, von einer Petition gegen die beabsichtigte Gebäudesteuer Abstand genommen, dagegen wird vielleicht der Gesetzentwurf wegen einiger Abänderungen in der Gewerbesteuer, durch welche namentlich der Mittelfuß der Steuer für die Klasse A. erhöht und diese Klasse selbst durch Heranziehung vieler bisher mit der Steuergefellchaft der Handelstreibenden vermehrt werden soll, bei der ohnehin ungünstigen Lage des Handelsstandes in den kleinen und Mittel-Städten der Provinz für den Zweck einer etwaigen Petition in Verathung genommen werden.

*** **Slogau, 12. Februar.** [Theater. — Lokales.] Am 8. d. Mts. wurde endlich unser Stadt-Theater mit dem Aktienbudler von Kalisch durch Herrn Direktor Keller eröffnet. Nach den bekannten Vorgängen konnte die Theilnahme des Publikums keine lebhaftere sein, aber doch ehrte dasselbe durch vielen Beifall den Komiker Gutheri und die Soubrette Frau Brenner. So auffallend kühl das Publikum sich auch in der Oper „Lucretia Borgia“ benahm, mußte dasselbe doch der Sängerin Fräulein Löwenstein alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Gestern sahen wir „Razig“, von Brachvogel, das außerordentlich, besonders durch das gediegene Spiel des Fräulein Rionde als Pompadour, gefiel. Im Allgemeinen zählt die Gesellschaft sehr beachtenswerthe Mitglieder, allen voran nennen wir die Sängerin Fräulein Löwenstein, dann die Herren Koch, Waffel, Nowag, Baritonist, Frau Brenner, Opern-Soubrette, und Herrn Zibinski, Tenorist. Im Schauspiel sind nennenswerth Fräulein Rionde, tragische, Fräulein Köppler, muntere Liebhaberin, und Herr Keller, Helden; in der Posse flortet wie immer Herr Gutheri, Komiker, und neben ihm die Soubrette Frau Brenner. Ob die Theilnahme des Publikums sich verbessern wird, steht dahin, und zwar um so mehr, als in der letzten Stadtverordneten-Sitzung der Stadt-Verordnete Herr Siebrich den Antrag stellte: „in Erwägung, daß der Herr Keller wegen zu später Eröffnung des Stadt-Theaters den bestehenden Kontrakt verlegt hat, möge die Versammlung beschließen, diesen sofort aufzuheben.“ Die Versammlung beschloß in ihrer nächsten Sitzung unter Vorlegung des betreffenden Kontraktes über diesen Antrag zu verhandeln.

□ **Neisse, 11. Februar.** [Vorträge in den Sitzungen des katholischen Vereins.] In den im abgelaufenen Januarmonate stattgehabten Sitzungen des hiesigen „katholischen Vereins“ sind recht interessante Themata im kirchlichen Sinne zur Verpredung gelangt. In der Versammlung am 7. Januar machte Herr Kaplan Hertlein die neugewählten Mitglieder des Vereinsauschusses namhaft und sprach im Namen des Vorstandes den Rednern und Sekretären seinen Dank aus. Herr Gymnasiallehrer Dr. Teuber brachte dem Vereine seinen Neujahrsgruß dar, und Herr Registrar Linke ging auf die Frage ein: „warum duldet Gott verschiedene Religions-Parteien?“ Von besonderem Interesse war demnach die Erörterung des Herrn Oberlehrer Otto über die Heiden-Mission, wobei der Vortragende die An-

führung machte, daß die Gesamtbeiträge der Katholiken für Ausführung von Heiden-Missionen bedeutend geringer seien, als die der Katholiken, und die Erfolge der geringeren Spenden gegen die Resultate der reichlicheren hervorhob. — In der Versammlung am 14. Januar machte Herr Kaplan Schombara die Mitteilung, daß eine gewisse Partei die Verbreitung sogenannter Traktätlein sich sehr angelegen sein lasse; über den Inhalt und die Form der letzteren, sowie über ihre gegen die katholische Kirche gerichtete Tendenz, erfolgte eine Auseinandersetzung, wobei die Versammlung vor vergleichlichen Schriftchen gewarnt wurde. Herr Gymnasiallehrer Dr. Teuber hielt eine „kirchliche Rundschau“ der Vorgänge des Jahres 1856, und Herr Oberlehrer Otto ließ sich „über die Bernachlässigung der guten Sitte im geselligen Zusammenleben“ aus. Am 21. Januar sprach Herr Gymnasiallehrer Seemann „über die Protestantisirung Preußens“, und Herr Oberlehrer Otto „über Selbstmorde in der Kindheit.“ In der am 28. Januar abgehaltenen Sitzung hielt Herr Kaplan Schombara einen Vortrag „über Leben, Charakter und Wirken Michael Servet's“, Herr Gymnasiallehrer Seemann verbeistete sich „über die Ausübung der Armenpflege im Alterthum, in der ersten christlichen Zeit, im Mittelalter und in der Neuzeit“, und Herr Kaplan Hertlein machte die Darlegung, daß der wahre und lebendige Glaube von dem entscheidendsten Einfluß auf die Rechtschaffenheit des Menschen sei, daß die sogenannte Rechtschaffenheit ohne den Glauben aufgegeben in Weltdienst und Selbstsucht. Mit Bezug auf das Datum des 28. Januar sprach noch Herr Oberlehrer Otto über Karl den Großen in dieser Sitzung.

(Notizen aus der Provinz.) * **Börlitz.** Unsere Schul-Deputation hat die Anträge: a) auf Verbesserung mehrerer Lehrstellen an der höheren Bürger- und der Volksschule, b) auf Erhöhung des Schulgeldes an ersterer angenommen. — Das unglückliche Wetter macht, daß die Verkäufer auf unserem Markt nicht zufrieden sind; es werden schlechte Geschäfte gemacht. Auch der Viehmarkt ist sehr mittelmäßig ausgefallen, woran vielleicht auch der schlechte Platz, auf dem er abgehalten wird, Schuld ist. — Zu dem Weiterbau der großen Kaserne am Judenringe werden jetzt ausgezeichnete schöne Bäume aus der Kommu-nalhalde angefahren. Die Kaserne soll noch dieses Jahr unter Dach kommen. — Von dem Richter'schen Grundstück neben dem Bahnhofe, welches die Stadtgemeinde für 22,000 Thlr. erkaufte, soll jetzt an die nieder-schles. märk. Eisenbahn auf der nördlichen Seite des Bahnhofs entlang eine bedeutende Fläche im Wege des Tausches abgetreten werden. Als Tauschobjekt wird der Platz bezeichnet, auf welchem früher der in der Kohlstraße gestiftete Lehmhaufen lagerte. — In der Neustadt ist ein zweiter sehr komfortabler Gasthof „zur Stadt Dresden“ etablirt worden, der sich eines starken Besuches erfreut. — Hr. Konf.-Rath Wachler wird als Regierungs-Kommissarius in Angelegenheiten der projektirten Einrichtung einer oder mehr evangelischer Parochien bezeich-net. — Die großen Instrumental-Konzerte, welche der Stadtmusikdirektor Hr. Großmann im Saale des Kronprinzen giebt, erfreuen sich eines großen und wohlverdienten Beifalles.

† **Bunzlau.** Bekanntlich hat sich auch hier ein Feuerrettungs-Verein konstituir, der sich am 5. d. M. in dem Brauer Nikolaus'schen Lokale versammelte. Herr Lehrer Weinfiedt steht an der Spitze dieses nützlichen Vereins und wird denselben hofentlich zu einer recht wirksamen Ausbildung führen.

△ **Rimpisch.** Auch in unserem Kreise darf die Fastnacht nur in den Tagen vom 22. bis 28. d. M. gefeiert und Tanzlustbarkeiten nur am 22., 23. und 24. abgehalten werden.

Reuthen OS. Auf den, der schle. Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulcan“ gehörigen Grundstücken zu Bobrek bei Ruda sollen in diesem Jahre ansehnliche Wänter ausgeführt werden. So z. B. 2 Hochöfen, 1 Gichtthurm nebst Gicht-Luug, 1 Gichtschütte, 1 Mäler-Gebäude, 1 Gebläse, Maschinen- und Dampfessel-Haus nebst dazu gehöriger Esse, Werschmiede und Fischerei. Ferner die nöthigen Amtsgebäude, Beamten-Wohnhäuser und 5 Arbeiter-Familienhäuser.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

E. [Wie es um die Saaten stehe?] Die Frage wird jetzt, wo eine entscheidende Zeit für sie eintritt, vielfach gestellt. Bei dem bis jetzt stattgefundenen nur schwachen Schneefalle waren sie allerdings gegen harten Frost nur wenig geschützt, so daß man allensfalls wohl fürchten durfte, sie könnten von demselben leiden. Noch aber scheint das nicht der Fall zu sein, denn sie zeigen sich jetzt, wo der Schnee wieder geschmolzen ist, überall frisch und grün. Nicht unbegründetes Bedenken aber hegen unsere Landwirthe wegen der Delsaaten, die, wenn der Wechsel zwischen Thauwetter und Frost sich noch oft wiederholen sollte — von dem sie bereits jetzt schon angegriffen sind — leicht das Schicksal wie im vorigen Jahre haben könnten. Das Land würde dadurch einen großen Verlust erleiden, auch könnte es die Folge haben, daß man den Anbau von Raps und Rübsen beschränke. — Man verpicht sich ein zeitiges Frühjahr und darauf einen warmen und trockenen Sommer. Dem gewöhnlichen Gange der Witterung nach müßte man am Erstern zweifeln, das Andere aber ist wahrscheinlicher. Trübe jedoch beides ein, so stünde ein sehr geeignetes Jahr in Aussicht. Vor allem wäre dann zu erwarten, daß die Kartoffeln wieder gerathen und von der Krankheits noch weniger als im vergangenen Jahre leiden würden. Folgten sich dann noch einige günstige Jahrgänge, so dürfte man der Hoffnung Raum geben, daß dieselbe sich allmählig ganz verlieren könnte.

Sollte nun der Himmel so günstig auf uns niederblicken, wie wird es da um die Getreidepreise stehen? Nur erst eine geeignete Ernte — und diese auch nicht einmal im Allgemeinen — haben wir gehabt, und schon sind die Preise fast auf die Hälfte herabgegangen, was man, in Rücksicht auf die Verheerung der Speicher, kaum für möglich gehalten hatte. Welchen Schluß man da zu ziehen habe, wenn eine neue reichliche Ernte kommt, wo noch Vorräthe aus der letzten übrig sein werden, das ergibt sich von selbst. Es mögen sich daher die Landwirthe darauf vorbereiten, im nächsten Jahre ihr Getreide noch namhaft niedriger, als im gegenwärtigen verkaufen zu müssen. — Man darf vor Allem nicht außer Acht lassen, daß die Fortschritte in der Agrikultur, und insbesondere auch die Kräftigung und Bereicherung der Acker durch die vielen künstlichen Düngungsmittel die Ertragsfähigkeit derselben so sehr vermehrt haben, daß jetzt eine vom Himmel begünstigte Ernte ungleich reichlicher ausfallen muß, als ebemals, so daß wir möglicherweise einen Ueberschuß bekommen können, wie er in früherer Zeit kaum jemals stattgefunden hat. Die Erträge, wie sie manche Dekonomen im vorigen Jahre gewonnen haben, begründen diese Ansicht.

Die Thätigkeit der Konferenzen zur Verathung des Entwurfs zum Handelsgesetzbuche.

(Fortsetzung.) Für die Verfertigung gegen Feuergefahr schreibt der Entwurf vor, daß die betreffenden Policen außer den allgemeinen gesetzlichen Erfordernissen bei Strafe der Nichtigkeit enthalten müssen: die Lage, die Umgebung und den Werth der versicherten Gebäude und den Zweck und die Bestimmung derselben und der angrenzenden Gebäude. Diese Bestimmung erschien in Betracht der für den Fall der Nichtbeachtung festgesetzten Nichtigkeit für den Versicherten zu präjudizial; man empfahl daher deren Streichung, weil es füglich dem Versicherer überlassen werden könne, die Ermittlung und Feststellung der im Entwurf angegebenen Umstände zu fordern. Ebenso wurde mit Rücksicht auf die dem Versicherer dadurch entstehenden Weiterungen die Streichung der Bestimmung empfohlen, daß die Vergütungssumme zur Wiederherstellung des versicherten Gebäudes verwendet werden müsse, und eine entgegenstehende Verabredung die Versicherung nichtig mache, sowie daß der Versicherer verlangen könne, daß die Verwendung binner einer, nöthigenfalls vom Richter zu bestimmenden Frist geschehe, und der Versicherte nach Umständen dafür genügende Sicherheit leisten müsse. Die hierbei in Anregung gebrachte Erörterung der Frage, inwiefern die Vergütungssumme an Stelle des abgethanen Gebäudes den Hypothekengläubigern desselben habe, wurde fallen gelassen, weil sie über das Gebiet des Handelsrechts hinausgreife und mit dem Hypothekenrechte in enger Verbindung stehe. Für den Fall, daß ein versichertes Gebäude eine andere, die Feuergefahr erheblich vermehrende Bestimmung erhält, soll nach Ansicht der Kommission, nicht bloß der Versicherte bei Verlust seines Rechts zur sofortigen Anzeige an den Versicherer verpflichtet, und letzterer zur Wahl, ob er den

Betrag fortsetzen wolle oder nicht, berechtigt sein, — wie es der Entwurf will, sondern es soll dann der Betrag als aufgehoben gelten, sofern nicht der Versicherer seine Zustimmung zur Veränderung der Bestimmung des Gebäudes gegeben hat. Zugleich nahm man an, daß unter den Veränderungen, durch welche das Gebäude eine andere Bestimmung erhält, hier nur solche zu verstehen sind, die im Gebäude selbst stattfinden, und daß Veränderungen in dessen Nachbarschaft nicht in Betracht kommen. Auch empfahl es sich, die Bestimmung, daß die Police die Beschreibung der versicherten beweglichen Gegenstände wenigstens nach Art oder Gattung bei Strafe der Nichtigkeit enthalten müsse, nicht als gesetzlichen Grundsatz aufzustellen, sondern dessen Annahm dem Versicherer zu überlassen.

Aus gleichem Grunde wurde unter den Bestimmungen über die Versicherung gegen Hagelschlag die Streichung derjenigen empfohlen, welche vorschreibt, daß die Police bei Strafe der Nichtigkeit außer den allgemeinen gesetzlichen Erfordernissen die Lage und Umgebung der Ländereien, deren Früchte versichert werden, und die Art der Verwendung oder Bepflanzung der Ländereien enthalten müsse.

Im Titel von der Lebensversicherung ist die Fähigkeit, auf das Leben eines Dritten Versicherung zu nehmen, abgesehen von gewissen näher angegebenen Verwandtschafts-Verhältnissen bei Strafe der Nichtigkeit an die notarielle Einwilligung des Dritten geknüpft. Einerseits erklärte man sich gegen alle Beschränkungen dieser Fähigkeit, andererseits war man für Beibehaltung der Beschränkungen des Entwurfs, glaubte aber, daß auch eine bloß schriftliche Einwilligung des Dritten genügend sei. Eventuell wurde vorgeschlagen, daß der, welcher das Leben eines Dritten versichern wolle, an den Nachweis eines besonderen Interesses gebunden sei. Endlich machte man die Meinung geltend, daß die im Entwurf enthaltenen Beschränkungen fort-fallen müßten, wenn das Leben des Dritten gegen eine Gefahr versichert werde, auf deren Eintritt der Versicherungsnehmer keinen Einfluß üben könne. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß bei der Schlussredaktion des Titels von der Lebensversicherung auch die Frage in Erwägung genommen werde, ob die Versicherungen auf den Lebensfall nicht auch legislatorisch zu ordnen seien, dieselben dürften mit den Versicherungen auf den Tod in gleicher Linie stehen, und es scheine überhaupt in Bezug auf beide Arten der Versicherung zweifelhaft, ob ein Bedürfnis vorliege, sie im Handelsrechte zu behandeln. Ein anderes kaufmännisches Mitglied machte noch auf die Versicherung gegen Unfälle auf Eisenbahnen aufmerksam und gab anheim, dieselben bei der weiteren Bearbeitung des Entwurfs zu berücksichtigen, namentlich rücksichtlich der Formlichkeiten des Vertrags, für welche es bei solchen Versicherungen der möglichsten Vereinfachung bedürfe.

Auch die im Titel von der Versicherung gegen die Gefahren der Beförderung zu Lande oder auf den Flüssen und Binnengewässern bei Strafe der Nichtigkeit vorgeschriebenen besonderen Bestimmungen der Police wurden zur Streichung empfohlen. Deßhalb Klarstellung der Grundsätze über die Berechnung und Vergütung des erwarteten Gewinns wurde die Annahme folgender Bestimmung empfohlen:

Sind außer dem Werthe der Waaren am Absendungsorte noch Fracht und Spesen und erwarteter Gewinn versichert, so wird für den erwarteten Gewinn nur der Betrag vergütet, um welchen der Werth der Waaren am Bestimmungsorte den versicherten Werth der Waaren am Absendungsorte unter Einzurechnung der Fracht und Spesen übersteigt.

Auch fand der Vorschlag vielen Anklang: im Gefes auszusprechen, daß der Betrag des imaginären Gewinns durch Ueberkunft der Parteien anderweit bestimmt, daß derselbe jedoch nicht auf mehr als 10 pSt. des Werths am Absendungsorte (des Fakturenwerths) vereinbart werden könne. — Für den Fall, wo die Beförderung eingestellt wird, nachdem die Gefahr für den Versicherer begonnen hat, jedoch noch vor dem Antritt der Reise, giebt der Entwurf dem Versicherer einen Anspruch auf Prämie bis zu 1 pSt. der Versicherungssumme; dafür wurde vorgeschlagen, dem Versicherer die halbe Prämie, jedoch nie mehr als ¼ pSt. der geeigneten Versicherungssumme zuzugestehen. Endlich wurde gegen den Entwurf erinnert, daß eine Befugnis des Versicherten, zu abandonniren, bei Land- und Flußversicherungen nicht üblich, und es nicht rathsam sei, dieselbe zuzulassen. (Fortf. folgt.)

VII. **Schmiedeberg, 11. Febr.** [Butterverfälschung.] Sie haben in Nr. 63 und 65 Ihrer Zeitung einen sehr faulen Fleck des schlesischen Butterhandels berührt. Obwohl der erste Artikel nicht frei war von Ueber-treibungen — denn wer könnte wohl Butter genießen, die ¼ bis ½ ihres Gewichts Salz enthält, da schon 4 Loth Salz ein Pfund Butter ungenieß-bar machen — so verdient doch der angelegte Gegenstand allgemeine Beachtung. Das Verfalzen hat unsere schlesische Gebirgsbutter, welche bei dem außerordentlich gesunden und kräftigen Viehfutter die beste in der ganzen Monarchie sein könnte, auf den großen Verkaufsplätzen Berlin, Breslau etc. um allen Kredit gebracht und wurde Ursache, daß die weniger gefalzene böhmische Butter, namentlich nach Herabsetzung des Eingangszolles, auf preussischen Märkten Eingang fand. In Betreff dieser stieß man jedoch bald auf einen anderen und zwar noch größeren Uebelstand. Die böhmische Butter wird nämlich oft mit Mehl, Kartoffelbrei etc. vermischt und ist fast durchweg mit 15 bis 20 Prozent Wasser geschwängert, kann daher nur als untergeordnete Waare und nicht selten mit großen Verlusten für den Kaufmann verkauft werden. Auch diesem Uebelstande zu begegnen, that man seit einiger Zeit, was Ihr Correspondent vorschlägt, nämlich man kauft größtentheils ungefalzene Butter, die sorgfältig gewaschen und wenig gefalzen, eine ausgezeichnete Waare liefert. Seit ein paar Jahren sind bedeutende Geschäfte damit gemacht worden. Im vorigen Jahre war der Begehr auf den böhmischen Märkten so stark, daß die Verkäufer willkürlich den Preis bestimmten und auch die ordinärste Waare zu guten Preisen an den Mann brachten. Bei so reichendem Absatz konnte es nicht fehlen, daß neue Betrügereien begangen wurden. Da ungefalzene Butter sich nicht leicht verwässern läßt, so wird sie wenig oder gar nicht ausgewaschen und nicht selten mit 12—15 Prozent Milch auf den Markt gebracht. Ich habe einmal aus 10 Ctr. ungefalzener Butter 140 Pfd. Milch drücken lassen. Vor verfalzener Butter kann man sich durch den Geschmack sichern, vor Betrügereien aber, welche mit ungefalzener Butter begangen werden, sich zu schützen, ist äußerst schwierig, und dürfte wohl nur einem geübten Kennerauge gelingen. So lange noch das Jagen nach Butter, das Ueberbieten im Preise derselben unter den Händlern stattfindet, wie namentlich im vorigen Jahre, so lange giebt es kein Mittel, den Betrügereien der Produzenten Einhalt zu thun.

Stettin, 10. Febr. Der Beginn der Thierschau, der Land- und forst-wirtschaftlichen Schausstellungen, sowie der Gewerbe-Ausstellung zu Stettin ist auf den 18. Mai festgesetzt. In Verbindung damit wird am 20. Mai ein Pferderennen stattfinden.

† **Breslau, 13. Februar.** [Börse.] Die Börse war heute sehr flau gestimmt und die meisten Aktien wichen im Preise. Sehr rar offerirt erschienen Freiburger und Oberschlesische aller Emissionen. Derselber wurden pr. Cassa mit 113 bezahlt, waren aber auf fixe Lieferung billiger zu haben. Das Geschäft zeigte sich im Allgemeinen nicht sehr umfangreich. Fonds matt. Darmstädter B. 124 bez., Luxemburger 99 Br., Deffauer 97 ½ Br., Grazer —, Leipziger 95 Gld., Weingüter 96 ½ Br., Credit-Mobiliar 141 Br., Thüringer 105 ½ Br., süddeutsche Bittelbank 105 ½ Br., Koburg-Gothaer 90 Gld., Commandit-Anteile 118 ½ Br., Posener —, Saffner 106 ½ Br., Senfer —, Waaren-Kredit-Aktien 106 ½ Br., Raubebahn 91 ½ Br., schlesischer Bankverein 97 ½ bez., Berliner Handels-Gesellschaft 100 ½ Br., Berliner Bankverein 100 ½ Br., Kärnthner —, Glatz-Bahn —, Rheinbahn —.

[Produktenmarkt.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren nicht bedeutend; für gute Qualitäten Weizen war eine bessere Kaufkraft bemerkbar, während alle anderen Getreidearten nur trügen Absatz hatten. — Die Preise blieben unverändert.

Weißer Weizen	80—84	86—90	Egr.
Gelber Weizen	76—80	82—84	„
Brenner-Weizen	60—66	68—72	„
Roggen	47—49	50—52	„
Gerste	42—43	44—46	„
Hafers	26—27	28—29	„
Erbsen	44—46	48—50	„

Delfaaten erhielten sich in guten Sorten begehrt, doch war nichts offerirt; die Preise für Notiz waren zu erreichen. Winterraps 125—130—133 bis 135 Egr., Sommererbsen 108—110—112—114 Egr. nach Qualität. Rüböl angenehmer und höher bezahlt; loco und pr. Februar 17 ½ Thlr. bezahlt, 17 ½ Thlr. Br., April-Mai 17 Thlr. bezahlt und Gld. 17 ½ Br. Spiritus in fester Haltung, loco 11 Thlr. en détail bezahlt. Von Kleesaaten waren heute die Zufuhren nicht groß; für rothe Saat war lebhafter Absatz und hochpreisige Gattungen wurden ¼—½ Thlr. über

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Notiz bezahlt; für weiße Saat war der Begehr weniger lebhaft als Anfangs der Woche und die Preise zur Notiz schwer zu erreichen.

Notiz 18 1/2 - 19 1/2 - 21 - 22 Thlr.
Weiße Saat 17 1/2 - 18 1/2 - 19 1/2 - 20 Thlr.
An der Börse war das Geschäft mit Roggen in flauer Haltung und es wurde sehr geringfügig gehandelt; in Spiritus bei ziemlichem Umsatz sehr fest.

L. Breslau, 13. Februar. Sint 1500 Str. loco zu 9 Thlr. gehandelt.

Wasserstand. Breslau, 13. Febr. Oberpegel: 12 7/8 10 3. Unterpegel: 1 7/8 2 3. Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

P. C. Wie bekannt, sind die münster-rheine und die rheine-ösnabrücker Eisenbahnen am 20. Juni 1856 in Betrieb gesetzt worden. Nach den Artikeln 5-7 und 17 des Staatsvertrags vom 27. Januar 1852 hat die hannoversche Regierung sich verpflichtet, die Anlage-Kapitalien, welche auf die Bahnstrecke von Rheine bis zur Landesgrenze und auf die der hannoverschen Eisenbahnverwaltung zur ausschließlichen Benutzung eingeräumten Theile des Bahnhofes bei Rheine, so wie ferner auf die rheine-ösnabrücker Bahnstrecke ver-

wendet worden, ihrer ganzen Höhe nach, das Anlage-Kapital für die gemeinschaftlich benutzten Bahnhofs-Anstalten bei Rheine dagegen zur Hälfte zu verzinsen, und hinsichtlich der bis zur Eröffnung des Bahnbetriebs schon verwendeten Kosten vom Tage der Eröffnung an, hinsichtlich der später hinzugekommenen Kosten aber vom Tage der Verwendung an mit der Verzinsung zu beginnen. Dabei ist der Zinssatz für die Kosten des Bahnhofes bei Rheine auf die ganze Dauer des Vertrages, für die Kosten der Bahnhöfe von Rheine bis zur Grenze und von Rheine nach Denabrück vorläufig für die nächsten 6 Jahre vom Tage der Betriebs-Eröffnung an auf 4 pSt. festgesetzt worden. Die hiernach für das Jahr 1857 zu verzinsenden Anlage-Kapitalien sind einschließlich der Bauginsen auf 2,544,000 Thlr. berechnet und es konnte daher in dem Etat der Eisenbahnverwaltung für das Jahr 1857 daraus eine Einnahme von 101,760 Thlr. in Ansatz gebracht werden.

Die Verlobung unserer Tochter Friederike mit dem Kaufmann Herrn Jacob Reichmann von hier, beehren wir uns Verwandten und Freunden recht besonderer Meldung hiermit anzuzeigen. Wuthen D.-S., den 12. Febr. 1857. Jonas Brieger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Friederike Brieger. Jacob Reichmann.

Die am 11. d. M. vollzogene eheliche Verbindung ihrer Tochter Clara mit dem Herrn Julius Scharff beehren wir uns anzuzeigen: v. Festenberg-Pachisch, Major a. D. Mathilde v. Pachisch, geb. v. Anders. Breslau, den 12. Februar 1857. [1326]

Die am 10. d. M. hieselbst stattgefundene eheliche Verbindung unserer einzigen Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn Leo Gottwald in Breslau beehren wir uns Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. Ober-Langenu bei Habelschwerdt, [1342] den 12. Februar 1857. Leo Geisler und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Leo Gottwald. Emilie Gottwald, geb. Geisler.

Todes-Anzeige. Heute Mittag 1 Uhr verschied sanft nach langen Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verw. Frau Mindele Schlegel, im 87. Lebensjahre. Tief betriibt zeigen dies an: Die Hinterbliebenen. Breslau, den 13. Februar 1857.

Heute Früh 11 1/2 Uhr starb in Folge eines chronischen Magenleidens der Kaufmann und Gerbermeister Carl Fräufel, im Alter von 59 Jahren 3 Monaten. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden tief betriibt an: Die Hinterbliebenen. Rudelsdorf, den 11. Februar 1857. [1337]

Heute Nacht 1 1/2 Uhr starb plötzlich und sanft mein innig geliebter Mann, George von Larisch in Folge von Bruchleiden in einem Alter von 49 Jahren. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zeigt dies statt jeder besonderen Meldung ergebenst an: Mathilde v. Larisch, geb. Serlach. Bahnhof Posen, den 13. Februar 1857.

Theater-Repertoire. Sonnabend, 14. Febr. Bei aufgeh. Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausnahme der Gallerie und der Gallerie. Viertes Gastspiel der t. hannoverschen Hof-Schauspielerin Fräul. Maria Seebach: Neu einstudirt: „Gabriele.“ Drama in 3 Aufzügen. Nach der Gallerie der Herren Scribe und Meiswille. (Gabriele, Fräul. Seebach.) Hierauf: „Erstgebungs-Resultate, oder: Guter und schlechter Ton.“ Lustspiel in 2 Akten, frei nach der Dorette des Decombursee von G. Blum. (Margarethe Western, Fräul. Seebach, als Gast.)

Sonntag, 15. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausnahme der Gallerie und der Gallerie. 5. Gastspiel der t. hannoverschen Hof-Schauspielerin Fräul. Maria Seebach. Neu einstudirt: „Katale und Liebe.“ Bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller. (Louise, Fräul. Seebach, als Gast.)

Montag, 16. Februar. 36. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Die Stimme von Vortici.“ Heroische Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von K. A. Ritter. Musik von Auber. (Fenella, Frau Weisse, vom Stadttheater zu Bremen, als Gast.) - Bortkommende Tänze, arrangirt vom Herrn Balletmeister Ambrogio. Im ersten Akt: „Bellora“ getanzt von Fräul. Pourchet, Krause, Frn. Ambrogio und den Damen vom Ballet. Im dritten Akt: „La Tarantella“, ausgeführt von Fräul. Pourchet, Krause, den Herren Ambrogio und Knoll, und den Damen vom Ballet.

Verein. Δ 16. II. 6. R. Δ I. [1308] Verein für klassische Musik. Sonnabend den 14. Febr.: keine Versammlung; die nächste: Sonnabend den 21. Febr.

Heute, den 14. Februar, im Musiksaale der Universität, Aufführung von: 1) Ouverture von F. Schubert. 2) S. Symphonie von L. v. Beethoven. 3) Athalia, von F. Mendelssohn-Bartholdy. Billets sind in den hiesigen Musikalienhandlungen und Abends an der Kasse zu haben. Anfang 6 Uhr. [1176] J. Hirschberg. A. Bllae.

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG.

Da es bisher an jedem Central-Organ fehlt, in welchem das Publikum sämtliche verlorenen oder auf sonstige Weise abhanden gekommenen, so wie alle aus anderen Gründen zur Amortisation angemeldeten Effekten und geldwerthen Papiere veröffentlicht findet, so haben wir beschlossen, den schon jetzt für derartige Publicationen in unserer Zeitung bestehenden Theil möglichst auszudehnen, und sind deshalb bereit, lediglich im Interesse der Gemeinnützigkeit alle derartige Publicationen völlig unentgeltlich aufzunehmen. Bei der weiten Verbreitung unserer Zeitung durch alle Kreise commerciellen und industriellen Lebens gelangt durch dieselbe die Kenntniss davon gewiss am sichersten gerade an diejenigen Adressen, für welche dies am meisten von Wichtigkeit ist, und die eventualiter am ehesten zu einer Wiederbeschaffung der Effekten befähigt sein können. Wir bitten deshalb, uns bei allen Vorkommnissen von derartigen, oben näher specificirten Papieren Kenntniss geben zu wollen, und werden wir dann stets sofort den desfallsigen Mittheilungen durch Aufnahme in unsere Zeitung die entsprechende Publicität zu geben uns beieilen. Wir hoffen dadurch unsere Zeitung in noch vermehrtem Maasse gemeinnützlich zu machen. Berlin, Charlottenstrasse Nr. 28. [1171]

Die Redaction der Berliner Börsen-Zeitung.

Das Festmahl auf Sinai und das Festmahl auf dem Berge Zion.

„Die hiezig Aeltesten Israels flogen hinauf. Und da sie Gott geschaut hatten, aßen und tranken sie (2. Mos. 24).“ Der Herr Beaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge (Zion) ein fettes Mahl, ein Mahl von reinem Wein. (Jesaja 25.) Predigt-Saal am Ring Nr. 52, Sonntags Nachm. 5 Uhr. [1343]

Zur Beachtung.

Die geehrten Herren Aussteller werden ersucht, die Anmeldebüchlein einfach, dagegen die Einlieferungsbüchlein, nach den ihnen zugesendeten Schemas in duplo auszufüllen und einzusenden, und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, wie es in ihrem eigenen Interesse des Raumes wegen, höchst wünschenswerth erscheint, die Anmeldungen im Bureau der Ausstellung, Zwingerstrasse Nr. 1, so schnell wie möglich einzureichen. Breslau, den 11. Februar 1857. [1175]

Das Direktorium und der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Bekanntmachung. Wir haben beschlossen, den vollen Betrag unserer Vorschuss-Anleihscheine auf einmal und nicht in Raten einzuziehen. - Wir ersuchen daher die geehrten Zeichner von Vorschuss-Anleihscheinen, diese bei den Banquiers Herren Karl Erbel & Co., Karlsstrasse Nr. 44, einlösen zu wollen. - Die Subscriptionslisten liegen bis auf Weiteres noch in allen hiesigen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, so wie bei den Herren Banquiers hier zur ferneren Zeichnung aus. Breslau, den 27. Januar 1857. Das Direktorium und der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins. [1170]

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Kattowitz-Domb-Königshütter Chaussee-Bau-Aktien-Gesellschaft werden zur ordentlichen General-Versammlung auf Donnerstag den 5. März d. J. Nachmittags 2 Uhr in die hiesige Dominal-Rent-Amts-Kanzlei hiermit eingeladen. Kattowitz, 11. Februar 1857. Die Direktion der Kattowitz-Domb-Königshütter Chausseebau-Aktien-Gesellschaft. Grundmann.

Heute Sonnabend, den 14. Februar, erscheint in der Expedition, Herrenstrasse 20:

Nr. 75 des Gewerbeblattes. Inhalt. Breslauer Gewerbe-Verein. Geschäftliches. Fünfter Vortrag von Dr. Fiedler über die technisch-wichtigsten Mineralien. In Papier ausgeschnittene Figuren. Neue Glas-Fabrik. Werthbestimmung des Spiritus nach Richter und Tralles. Heizwerth-Berichte. Neue Kontrollmaschine zur Brennerbestimmung. Sachs's Mineral-Sammlungen zc. Wichtige Schrift von Goppert. - Aluminium. - Feuerlösungen. - Gewerbe-gesellschaft (zur Schlachtfleisch- und Innungszweigen zc.) - Personalien. Gewerblisches aus der Provinz (Waldbauschule, erste oberbischl. Gewerbeschule zc.) - Preisaufgaben (vom B. f. Gewerbl., vom leipz. polytechn. Bureau, vom sächs. Ingenieur-Verein, und für Photographen). - Ganz neue Art Kasse zur Raucherbrennung. Gutachten über Wapppapier. Koptastanienmarkt. Mineral-Gerbstoff. Raupentod. Traubentrockner-Kaffee. Fleischverbesserung. Wedelates billige Pferdefütterung. - Verkauf von königl. Hüttenwerken. Deutscher Ingenieur-Verein und seine Zeitschrift zc. zc. [1181]

Breslauer Bürgerschützen-Korps.

Begräbnis des Kameraden, Unteroffiziers Bialek I.: Sonntag den 15. Febr. Nachm. 3 Uhr. - Antreten: Maria-Magdalenen-Kirchhofe, Nachmittags 2 1/2 Uhr. Der Vorstand. [1180]

Pianoforte-Fabrik Julius Mager in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche Flügelinstrumente, sowie Pianinos (Pianos droits) nach neuester pariser Konstruktion. [1185]

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen.

rein weiss und weiss mit schwach rosa Anflug, offerirt in bester Qualität billigst: Ad. Hempel, Schweidnitzerstrasse 44. [944]

Zimmerfrottirung.

Dieser Fußboden-Anstrich, welcher einzig und allein den Anforderungen der Eleganz, Dauerhaftigkeit und Billigkeit entspricht, ist in mahagonibrauner, unbrauner und ockergelber Farbe immer bei mir vorräthig. Ein Pfund, auf ca. 300 □-Fuß ausreichend, kostet inkl. Gebrauchsanweisung und Emballage 15 Sgr. - Geldsendungen werden francoirt erbeten. [990] C. F. Capaun-Karlowa, Kloster-Strasse Nr. 60.

Mein wieder auf das Reichhaltigste assortirtes Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager empfehle ich, bei dauerhafter Arbeit und soliden Preisen, geneigter Beachtung. Joseph Bruck, Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg-Deß. Ohlauerstrasse Nr. 44, zunächst dem General-Landschafts-Gebäude, [1185]

Öffentliche Bekanntmachung.

Die vormals dem Klarenstift, jetzt dem königlichen Fiskus gehörige, aus zwei Werkgebäuden und acht Panzergängen bestehende, an einem Oberarm auf der sogenannten Bleiche in Breslau belegene Mahlmühle, soll von Johanni 1857 ab auf sechs auf einander folgende Jahre, also bis Johanni 1863, anderweitig im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden. Zu diesem Behufe haben wir einen anderweitigen Termin auf Donnerstag den 5. März d. J., Vormittags 10 Uhr, im Sessionszimmer der hiesigen königlichen Regierung vor unserem Departements-Rath, Regierungs-Rath Heermann anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerkten einladen, daß das Pachtgeld-Minimum auf 2,779 Thlr. festgesetzt ist, und daß die Verpachtungs- und Lizitations-Bedingungen, so wie das Gebäude-Inventarium jederzeit in unserer Registratur, so wie in dem königlichen Rent-Amt hieselbst (Ritterplatz Nr. 6) eingesehen werden können. Die Mühle eignet sich übrigens zu jedem Fabrikbetriebe. [163] Breslau, den 7. Februar 1857. Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten. v. Struensee.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Otto Richter zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Aktord ein Termin auf

den 26. Febr. 1857, Vorm. 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Verhandlungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt worden. Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniss gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Aktord berechtigt. Breslau, den 10. Februar 1857. [164] Königliches Stadt-Gericht. Der Kommissar des Konkurses. gez. Költzsch.

In dem Konkurse über das Vermögen des Fabrikanten Franz Grieger zu Hausdorf ist der Rechts-Anwalt Parisien zu Neudorf zum definitiven Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 28. Februar d. J. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 17. Januar d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf Montag den 9. März 1857, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichtsrath Fiebig im Sitzungszimmer Nr. 15 unseres Geschäftslokales anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer keine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Demjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Rath Leyser und die Rechtsanwalte Dbert, Deschner, Richter, Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen. Glaz, den 4. Februar 1857. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Dinstag den 17. Februar, Vormittags 10 1/2 Uhr, sollen in der Kirchstraße von dem Abbruch der Rekerkunst alte Ziegeln, Flackwerk und Bauholz, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [165] Breslau, den 13. Februar 1857. Die Stadt-Bau-Deputation.

Zu der Sonntag den 15. Febr. stattfindenden 39. Musik-Aufführung in meiner Anstalt sind einige Karten für nicht unmittelbar an derselben betheiligtes Publikum entgegen zu nehmen. [1345] Wandelt.

Konzert

vom Musik-Direktor Herrn Bilse: Montag den 16. Februar Abends 7 Uhr im Saale des Gastwirths Baum zu Neumarkt. Am 16. und 18. Mai d. J. finden die alljährigen Pferderennen und Thierfchau in Ramslau statt und zwar am 18. Mai um 10 Uhr die Thierfchau. [1193] Das Direktorium des Ramslau-Kreuzburger landwirthschaftlichen Vereins. Gretius, Schodtsaedt. Das Direktorium des Renn-Vereins. v. Seydebrandt u. der Lasa. Schodtsaedt, [1346] Pensions-Anzeige. Allseitig gewissenhafte Aufnahme finden zu Ostern 1 oder 2 Knaben in dem Pensionat eines Lehrers, Ohlauerstr. 43, drei Stieg. Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte angefertigt. [340] Öffentliche Dankfagung. Der anerkannte Ruf des Gehör-Arzt's Herrn C. Lindner zu Legniz veranlaßt mich wegen eines Gehörleidens, an dem ich einige Jahre litt, bei dem Herrn Doktor Hilfe zu suchen, die mir auch durch dessen ärztliche Behandlung vollständig geworden ist. Ich sage hiermit dem Gehör-Arzt Herrn C. Lindner meinen aufrichtigsten Dank, und wünsche, daß der gütige Gott denselben in seinem Wirkungskreise noch lange gesund erhalten möge. [1173] Siegenbort, im Februar 1857. Karl Gottfried Sachs, Garnhändler.

Um Zögerungen und Irrthümer zu vermeiden, werden auswärtige Geschäftsfreunde dringend ersucht, Briefe an die Modewaarenhandlung Adolf Sachs in Breslau nur

„Adolf Sachs zur Hofnung“, an das Produkten- und Kommissions-Geschäft A. Sachs in Breslau nur

„A. Sachs, Albrechtsstr. Nr. 21“, adressiren zu wollen. [1071]

Commis nach England. 3 deutsche Commis finden sehr günst. Stellung bei Edw. & Co. 137 Dover Str. S. E. London fre. Briefe erb. mit ausführl. Angabe d. bisher. Verhältnisse. [1145]

Im Verlage der Gebr. Scherl in Berlin ist erschienen, in Breslau vorrätig in der Sort.-Buchh. von Graf, Barth u. Comp., (S. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Der kleine Pole,

oder die Kunst,

die polnische Sprache in einigen Tagen verstehen, lesen, schreiben und richtig sprechen zu lernen.

Ein Hilfsbuch

für Alle, welche nach Polen reisen und Diejenigen, welche schnell polnisch lernen wollen.

[1179] Mit Bezeichnung der Aussprache. Preis broschirt 11 1/2 Sgr.

Vorrätig in der Sortiments-Buchhandlung Graf, Barth u. Comp. (S. F. Ziegler) in Breslau, Herrenstraße 20, und in den unterzeichneten Buchhandlungen ist aus dem Verlage von Ernst in Queblinburg zu haben: [1195]

Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, ist mit Ueberzeugung zur Anschaffung zu empfehlen:

Die siebente Auflage der

Handlungs-Wissenschaft für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener.

Zur leichten Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) der Wechselkunde, 5) der Münz- und Gewichtskunde, des Wichtigsten über Staatspapiere, Aktien u. Banken, — und dem Geheimnisse, in kurzer Zeit eine schöne, feste Handschrift zu erlangen, mit 5 Vorschriften erläutert. — Herausgegeben von Fr. Bohn. Sauber br. 7te Aufl. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Der rasche Absatz von 3500 Exemplaren und die günstige Beurtheilung in Zeitschriften bürgt für die Brauchbarkeit desselben.

Auch bei Heege in Schweidnitz, — bei W. Glar in Oppeln, — bei A. Bänder in Brieg, — in der Wagner'schen Buchhandlung in Glogau, — bei E. Gerschel in Liegnitz, — bei Fr. Thiele in Ratibor und bei Bredul in Gleiwitz vorrätig.

So eben ist erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, in Breslau vorrätig in der Sortiments-Buchhandlung von Graf, Barth und Comp. (S. F. Ziegler) Herren-Strasse Nr. 20: [1178]

Tschirch, W. Musik-Direktor. Sei festlich und willkommen etc. Eine Kirchenmusik zum Neujahrsfest. op. 41. Part. 25 Sgr. (Der Kirchenmusiker 6. Heft.)

Schweidnitz, 3. Februar 1857. **C. F. Weigmann.** In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Glar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedr. Thiele.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Graf, Barth & Comp. (S. F. Ziegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20: [64]

Laubheit heilbar. Hilfe Ohrenleidenden jeder Art. Ein Wort über Dr. Winter's Heilmittel. Wollte Genesung steht bei richtigem Gebrauche des hier Gefagten in sicherer Aussicht. 12. Auflage. Preis 7 1/2 Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Glar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedr. Thiele.

Für Kaufleute, Hotelbesitzer und Gastwirthe.

Zur Uebernahme von Depots

des Gesundheitsbieres, genannt **Malz-Extrakt.**

Dieses von medizinischen Autoritäten geprüfte und in seinen Bestandtheilen als in deren Zusammensetzung für heilsam befundene Gesundheitsbier ist namentlich für **Brust-, Magen- und Hämorrhoidal-Leiden** anempfohlen worden und hat sich dasselbe mehrseitig beim Gebrauche außerordentlich bewährt. Als Beweis erlaube ich mir unter vielen andern eine an mich unlängst gerichtete Dankfagung von einer Person des höheren Standes nachstehend anzuführen. Da nur der **Malz-Extrakt** für Personen, die eine sitzende Lebensweise führen, sich außerordentlich heilsam und stärkend äußert, so kann ich es nur im Interesse des resp. Publikums zur allgemeinen Verbreitung empfehlen.

Preise:

Stärkste Qualität die Flasche 10 Sgr.

II. " " " 7 1/2

Wiederverkäufern wird ein Rabatt gewährt.

Für die Haltbarkeit des Bieres wird bei gutem Lager bis zu 6 Monaten Garantie geleistet.

Hoff's Brauerei, Ring Nr. 19.

Öffentliche Dankfagung.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an einem fortwährenden Schnupfen- und Husten-Uebel, das sich aus Nervenzuständen herleitete. Der Gebrauch des Gesundheitsbieres des Herrn **Verhad Hoff, Ring Nr. 19** in Breslau, hat diese Uebelstände völlig beseitigt, und ich halte es für meine Pflicht, dem Herrn Brauereimeister Hoff hiermit meinen öffentlichen Dank abzusagen.

Kunzendorf, Kreis Glogau, den 5. Februar 1857. v. Lüderitz, Rittergutsbesitzer. [1194]

Meinen noch vorhandenen Bestand fertiger

Damen-Winter-Mäntel u. Säctchen

in den verschiedenartigen Stoffen, verkaufe ich, um damit zu räumen, zu außer-gewöhnlich billigen Preisen. Eine Sendung neuer Kleidungsstoffe in **Seide, Halbseide und Wolle**, wie auch gewirkte und wollene **Double-Shawls, Möbel u. Gardinenzeuge**, empfang ich und empfehle solche, unter Aufzeichnung der billigsten Preise, einer geneigten Beachtung.

J. Koslowsky jun., Schmiedebrücke Nr. 1, Ring-Ecke. [1190]

Spiegel-Glas-Offerte.

Die Herren **Tischler, Bergolder, Glaser** resp. **Wiederverkäufer**, erlaube ich mir auf ein großes Spiegelglas-Lager aufmerksam zu machen und bemerke, daß ich keine weiße belegte **Kristallgläser** von der kleinsten bis zur größten Dimension zu möglichst billigen Preisen verkaufe. [1184] **Joseph Bruck**, Ohlauerstraße Nr. 44.

Mit 13 Sgr. die Tonne Gas-Coaks,

das Billigste zur Stuben-, Küchen- oder Fabrikfeuerung, wird verkauft nur auf der Anstalt, Siebenhubenerstraße Nr. 8-10. [1118]

[1288] **Stückkohlen aus der Marien-Grube,** die Tonne incl. Steuer 1 Thlr., offerirt: **Robert Weiß**, oberösl. Kohlenplatz Nr. 10.

[1284] **Stückkohlen aus der Marien-Grube,** die Tonne incl. Steuer 1 Thlr., offerirt: **Eduard Wötger**, oberösl. Kohlenplatz Nr. 11.

Redakteur und Verleger: C. Zischmar in Breslau.

Öffene Kanflisten-Stelle.

Ein tüchtiger Expedient, der bereits bei einem Landraths-Amte die Militär- und Klassen-Steuer-Sachen bearbeitet hat und polnisch spricht, findet zum 1. April d. J. bei dem Landraths-Amte zu Plesz Anstellung. Die Bedingungen werden gegen portofreie Einsendung der Qualifikations-Acte mitgetheilt. [1011]

Ein mit dem Polizei- und Rechnungsfache vollständig vertrauter junger Mann, der zugleich landwirthschaftliche Kenntnisse besitzt, findet zum 1. April d. J. eine entsprechende Anstellung auf dem Dominium Herzogswaldau bei Grottkau. [1016]

Ein unverheiratheter Spiritus-Brenner mit guten Zeugnissen versehen, welche Sachkenntnis bezeugen, findet sofort Anstellung. Anmeldungen werden erwartet sub A. B. Rosenberg O.-S. fr. poste rest. [1339]

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten ist die Stelle eines Druckers sofort zu besetzen. Gleiwitz. **Valentin Troplowitz.** [1339]

Ein Oekonomie-Beamter, theoretisch und praktisch gebildet, mit dem Zuckerrüben-Bau im Großen und der Drainage vertraut und befähigt jede Caution zu leisten, sucht bald oder Termin Oftern ein Engagement und erbittet geneigte Offerten unter Schiffe C. V. poste restante Breslau. [1347]

Gleiven zur Erlernung der Pharmacie erhalten Stellen nachgewiesen durch **Maruschke u. Schube,** Medizinal-Droguen-Handlung. [1307]

Ein junger Mann, der Lust hat, die Seifen- und Lichtfabrikation zu erlernen, findet bald ein Unterkommen bei **J. Schwarz,** Seifenfabrikant in Pleschen. [1304]

[53] **Rob. W. Stoman's** Packet-Schiffahrts-Expedition von **Louis Knorr u. Comp. in Hamburg.**

Diese Linie besteht jetzt aus 20 großen, dreimastigen, eigens zur Passagierfahrt erbauten Schiffen, welche die beste Gelegenheit zur Ueberfahrt darbieten, und die wie folgt von Hamburg abgehen:

Nach New-York:
am 1. März, **Raleigh**, Capt. Paap, = 15. = **Humboldt**, Capt. Paulsen, = 1. April, **Sir Rob. Peel**, Capt. Jürgen, = 15. = **Gutenberg**, Capt. Meyer, = 1. Mai, **John Bertram**, Capt. Knudsen, = 15. = **Louis Napoleon**, Capt. Herting, = 1. Juni, **Chalcepeare**, Capt. Thomsen, = 15. = **Electric**, Capt. Wienholz.

Nach New-Orleans und Galveston:
am 15. März, **Howard**, Capt. Niemann, = 1. April, **Copernicus**, Capt. Dahl.

Nach Quebec:
am 1. April, **Washington**, Capt. Pfaf, = 15. = **Herschel**, Capt. Hauschild.

Nach Dona Francisca (Süd-Brasilien):
am 20. März, **Franklin**, Capt. Petersen.

Nach Melbourne u. Sidnen (Australien):
am 1. März, **Sir Isaac Newton**, Capt. Christensen.

Passagiere werden stets zu den niedrigsten Passagepreisen bei uns und unsern konzessionirten auswärtigen Agenten angenommen.

Louis Knorr u. Comp. in Hamburg. Unterzeichneter empfiehlt sich für den Verkauf in Berlin aller Getreidearten, Saaten, Mehl und Butter und ist bei seinem ausgedehnten Kommissions-Geschäft im Stande, die höchsten Preise zu erzielen. — Auskunft bei allen renommirten Häusern Berlins. [986] **C. d'Henze** in Berlin, Brüderstraße 39.

Stangen-Pommade,

in blond, braun und schwarzer Farbe, von fortirten Gerüchen, fein parfümirt, die Haare glatt und glänzend machend, in Stangen zu 7 1/2, 5, 4, 2 und 1 Sgr.

Haar-Dele,

in verschiedenen Farben und feinstem Geruch, das Flacon 1 bis 15 Sgr.

Parfüms

in den feinsten und neuesten Blumen-Gerüchen, das Flacon von 5 bis 15 Sgr.

Toilette-Seifen

in verschiedener Form, Farbe und Geruch das Stück von 1 bis 5 Sgr., empfing in ganz neuer Waare und empfiehlt:

[1182] **E. G. Schwarz**, Ohlauerstr. 21. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bleichwaaren

übernimmt zur Versorgung auf gute Rasenbleiche: **Wihl. im Regner**, Ring Nr. 29, goldne Krone. [1332]

Guts-Verkauf.

Mein in Zentwig bei Neumarkt und Kostenblut gelegenes Freigut von 150 Morgen bin ich Willens aus freier Hand ohne Vermischung eines Dritten wegen Familienverhältnissen bald zu verkaufen. Die Gebäude sind alle massiv, der Boden sehr ertragfähig und im besten Kulturzustande. Selbstkäufer wollen sich deshalb an den Gerichtshof Herrn **Bopte** in Zentendorf bei Kostenblut wenden. Zentwig im Februar 1857. verw. **Scholz.** [1186]

Hamburger Photogène

in bester Qualität, ist wieder vorrätig und empfiehlt: [1348] **Ewald Müller**, Albrechtsstr. 15.

Eine ganz gesunde Amme, welche schon vier Monate genähert hat, sucht bald ein Unterkommen. Zu ersuchen Große-Mehlgaße Nr. 7, beim Zuckersieder **Fiebig.** [1331]

Gebrauchte, aber gut erhaltene Mahagoni-Möbel werden zu kaufen gesucht: **Ende Nikolaistraße**, am untern Bar Nr. 1, zwei Treppen hoch. [1340]

Einem tüchtigen Formermeister

wird eine gute Stellung nachgewiesen. Adresse: F. M. Breslau poste restante franco. [1285]

Mittags von 12 bis 2 Uhr nehme ich Anmeldungen für meine französischen Unterrichtsstunden in meiner Behausung, Schuhrücke 20, entgegen. **S. Kroh**, Sprachlehrerin. [1334]

Hierdurch erlaube mir anzuzeigen, daß ich vom heutigen Tage an ein Lager, und zwar das herorts einzige, von

Düsseldorfer Wein-Mostrich und Borsdorfer Gelee aus der Fabrik von **F. W. Sundhausen** aus Berlin übernommen haben, und verkaufe ich stets diese Waaren en gros zu Fabrikpreisen. Breslau, den 14. Februar 1857. **Wittve Gastrow**, Bürgerwerder.

Um mit meinem Lager fertiger eleganter Herrenkleider und warm wattirter Schlafrocke zu räumen, habe ich solche, um ein recht lebhaftes Geschäft zu unterhalten, im Preise bedeutend heruntergesetzt, verkaufe für jedes mögliche Gebot, und empfehle mich dem geehrten Publikum angelegentlichst. Schmiedebrücke im Hotel de Saxe. Der Hoflieferant **A. Behrens.** [1177]

Eine Partie Reste bunter Züchenleinen

offerirt zu herabgesetzten Preisen. **Wihl. Regner**, Ring 29, goldne Krone.

Verloren.

Ein mit Perlen gestickte und mit silbernem Schloß versehene Geldbörse, enthaltend drei preuß. Thaler, zwei preuß. Kassenbilletts und einiges Courant, ist gestern Abend im Theater in der Loge Nr. 9 rechts des zweiten Rangens oder in dessen nächster Nähe verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung in der Dresdener Bäckerei, Neue-Schweidnigerstraße 7, abzugeben. Breslau, den 13. Februar 1857. [1344]

Verloren. Ein Buch, betitelt: „Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preuß. Rheinlande und Westfalens zu Bonn“, in welchem ein rekommandirter Brief aus St. Petersburg, adressirt: „An die kaiserl. Leopold-Carolinische Akademie der Naturforscher zu Breslau“ lag, ist von der Post bis nach dem Lehmthamm Nr. 5 verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, beides daselbst bei Herrn Dr. Kees von Esenbeck gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. [1350]

Neumarkter Zucker-Zwieback

mit Revalenta arabica, ist wieder angekommen. Das Paket von 8 Stück 2 1/2 Sgr. [1183] **E. G. Schwarz**, Ohlauerstr. 21.

Gelbe Saat-Lupinen, à Scheffel 1 Thlr. 20 Sgr., franco Bahnhof Drzsehe, offerirt das Dom. **Sardawis** bei Sohrau D.S. [1195]

Holzversilberer,

welche die zu Sägen nötigen Holzgarnituren billig, schön und gut versilbern wollen, finden dauernde Beschäftigung, Ring Nr. 35, eine Treppe vorn heraus. [1189]

Meine seit 30 Jahren von meinem verstorbenen Manne mit dem besten Erfolge betriebene gut und bequem eingerichtete hieselfst gelegene Brauerei mit Malzhäus bin ich Willens, sofort zu verkaufen oder aber auch von **Johanni d. J.** ab anderweitig zu verpacken. [1273] Näheres ertheilt die Eigenthümerin verw. **Emilie Waterue.** Brieg, den 6. Februar 1857.

Gummischuhe u. Gesundheitssohlen,

welche die Füße stets warm und trocken halten und nicht kalt oder gar naß werden lassen, empfehlen **Hübner u. Sohn**, Ring 35, eine Treppe an der grünen Höhe. Eingang durch das Gutmagazin des Herrn Schmidt. [1188]

Kotillon-Orden, Kotillon-Kleinigkeiten,

100 Stück für 1 bis 50 Thaler empfehlen in reichster Auswahl **Hübner u. Sohn**, Ring 35, eine Treppe an der grünen Höhe, Eingang durch das Gutmagazin des Herrn Schmidt. Auswärtige erhalten Kotillon und Kleinigkeiten bei vorzüglicher Verfertigung portofrei und Wiederverkäufer werden sich eines sehr bedeutenden Rabatts erfreuen! [1188]

Meerschaaumsachen werden abgezogen u. aufgefotten bei **Gesler**, Reuschstr. 6. [1006]

Breslauer Börse vom 13. Februar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergold.	Schl. R.-Pfb. B. 3 1/4	Ludw.-Bexbach. 4	148 1/2 B.
Dukaten 94 1/2 B.	Schl. Rentenbr. 4	Mecklenburger. 4	56 G.
Friedrichsd'or 110 1/2 B.	Posener dito 4	Neisse-Brieger. 4	74 1/2 G.
Louisd'or 96 B.	Schl. Pr.-Obl. 4	Ndrschl.-Märk. 4	93 B.
Poln. Bank-Bill. 97 1/2 B.	Ausländische Fonds.		
Oesterr. Bankn. 97 1/2 B.	Poln. Pfandbr. 4	dito Prior. 4	—
Preussische Fonds.			
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	dito neue Obl. 4	dito Ser. IV. 5	—
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	Pln. Schatz-Obl. 4	Oberschl. Lt. A. 3 1/2	149 B.
dito 1852 4 1/2	dito Anl. 1835	dito Lt. B. 3 1/2	137 1/2 G.
dito 1854 4 1/2	à 500 Fl. 4	dito Pr.-Obl. 4	89 1/2 B.
dito 1856 4 1/2	dito à 200 Fl. 4	dito dito 3 1/2	78 B.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	Kurh.-Präm.-Sch. 4	Rheinische 4	112 1/2 B.
St.-Schuld-Sch. 3 1/2	à 40 Thlr. 4	Kosel-Oderberg. 4	113 1/2 B.
Bresl. St.-Obl. 4	Krak.-Ob. Oblig. 4	dito Prior.-Obl. 4	87 1/2 B.
dito dito 4	Oest. Nat.-Anl. 5	dito Prior. 4	96 1/2 B.
Posener Pfandbr. 4	Vollgezahlte Eisenbahn-Aktion.	Inländische Eisenbahn-Aktion und Quittungsabogen.	
dito dito 3 1/2	Berlin-Hamburg. 4	Freib. III. Em. 4	139 1/2 B.
Schl. Pfandbr. 4	Freiburger 4	Oberschl. III. Em. 4	137 1/2 B.
à 1000 Rthlr. 3 1/2	dito Prior.-Obl. 4	Rhein-Nahabahn 4	91 1/2 B.
Schl. Rust.-Pfb. 4	Köln-Mindener. 3 1/2	Oppeln-Tarnow. 4	108 1/2 B.
dito Litt. B. 4	Fr.-Wih.-Nordh. 4	—	
Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 1/2 B. Hamburg kurze Sicht 152 1/2 B. dito			
2 Monat 151 1/2 B. London 3 Monat 6. 19 1/2 B. dito kurze Sicht — Paris 2 Monat			
79 1/2 G. Wien 2 Monat 96 1/2 B. Berlin kurze Sicht 100 1/2 B. dito 2 Monat 99 1/2 B.			

Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.